



1. Heinv. Milde Cantor
Cofor Mart. Lutheri
2. Joh. Christoph ¹⁷²⁵ Silehmüller
Die Poliz. Amt Dorn die
da trauften nach dem
weise gottl. 1728
3. ejusd. rinzug Christi
in Jerufalem. 1727
4. theod. Rud. Campe
gwdigt. 1731.

5. Mich. Poloff 2 yordigste
vom Ursprung d. Bösen
1734

6. Joh. Formann Schrader
v. Ban. l. l. yordigsten.
1734.

7. Joh. Siegm. Kunth
yordigste v. v. v.
v. v. v. 1735

8. Gottfr. Aemius großer
Schade anst. yordigsten
v. v. 1736.

9. Georg Gottl. Formann
anast. yordigsten v. v.
yordigsten. 1736

10. Joh. Carp. Franke
Kraft d. anst. yordigsten
Christi. 1697

11. Ant. Ludus Edv. yordigsten
v. v. v. Christi yordigsten

12. Dan. Conr. Salpöy 1735
yordigsten.

13. Herr. Christoph. Thronsdorff
 gesinnung der Beförderung
 1736
14. Joh. Franc. Pudei vortreffl.
 der Dornen nützlich.
 1728
15. Joh. Ulr. Hildebrand
 vortreffliche Predigt.
 1733
16. } Dietrich Kersten
 vortreffliche der Beför.
 1730
17. } ejusdem 2te vortreffl.
 1730

D. Martin Lutheri
Lautere Lehre

Von der

Rechtfertigung;

Das ist:

Ein Sermon

Von

Christlicher

Serechtigkeit,

Oder

Vergebung der Sünden;

Welchen,

Seiner Vortrefflichkeit wegen/

Nebst einer

Kleinen Nachrede

Sr. Hochwürden

des Herrn D. PAVLI ANTONII,

Mit einem neuen Anhang

Jedermänniglich zum andern mal mittheilet

Heinrich Milde /

Schlagenthino - Magdeburgicus.

HALLE, Zu finden bey Christian Henckel, 1725.



Der kurze Inhalt des folgenden Sermons
ist in diesen Zeilen, aus Lutheri Vorrede über
die Epistel an die Römer, enthalten:

Gerechtigkeit ist nun ein solcher (vorhin beschriebener) Glaube, und heisset Gottes Gerechtigkeit, oder die vor Gott gilt, darum sie uns Gott gibt, und rechnet für Gerechtigkeit, um Christi willen unsers Mittlers, und machet den Menschen, daß er jeder man gibt, was er schuldig ist, &c. Solche Gerechtigkeit kan Natur, freyer Wille und unsere Kraft nicht zuwege bringen; denn wie niemand ihm selber kan den Glauben geben, so kan er auch den Unglauben nicht wegnehmen; Wie will er denn eine einige Sünde wegnehmen? Darum ist's alles falsch, Heuchelen und Sünde, was nicht aus dem Glauben oder im Unglauben geschieht, Rom. 14, 23. es gleisse, wie gut es mag.





Denen
in der Ober- und Nieder-Lausitz
von Angesicht
bekanten und unbekanten
Hohen Gönnern, Wohlthätern
und
Freunden
wünsche von Herzen,
bey Uebergebung dieses Sermons
des sel. Herrn D. Martin Lutheri
Gottes Gnade durch Christum unserm Heyland!

Meine Hochgeehrteste und herzk-
lich geliebteste hohe Gönner/
Wohlthäter und Freunde/

Sist einer von den schönsten Kern-
Sprüchen heiliger Schrift, welcher
Esa. 45, 24. geschrieben stehet, da es
heisset: Im **HERZEN** habe ich
Gerechtigkeit und Stärke!
Es wäre vom Zusammenhang des
Textes zwar vieles zu sagen, welches man aber der
heil-

heilsamen Betrachtung eines jeglichen verlässet. Der Glanz dieses Nacht-Spruchs hat dem Apostel Paulo dergestalt in die Augen und ins Herze geleuchtet, daß er denselben nicht nur in der Epistel an die Römer im 14. Cap. v. 11. sondern auch an die Phil. 2, 10. angeführet hat.

Nur kühlich denselbigen zu berühren, so ist mit gar wenigen alhier zu gedencen, daß wir daraus anmercken, wie die Gläubigen Altes und Neuen Testaments einzig und allein ihre Rechtfertigung oder Vergebung der Sünden in Christo, dem Heyland der Welt, gesucht und gefunden / sich dessen auch herzlichlich erfreuet / und GOTT im Himmel darüber mit Jauchzen und Frolocken gepriesen haben; Ingleichen, daß sie nicht nur allein Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden in Ihm, sondern auch Stärke und Kraft im Herrn haben / im Kampf des Glaubens wider die Sünde forthin ausdauren zu können. Ein wahrer Christ gehet sowol in Ansehung der Rechtfertigung als Heiligung zu keiner andern Quelle, als zu den Wunden Christi, welche ein freyer und offener Born sind wider die Sünde und alle Unreinigkeit / nach dem Propheten Zach. 13. 1. Da schöpft er Kraft, daß er seinen Muth im Streit nicht wegwirft. Es wäre von diesem Spruch, in welchem Esaias die beyden Artikel von der Rechtfertigung und Heiligung aufs genaueste, nach Gewohnheit der Heil. Schrift, verknüpft, mehr zu reden, welches aber eigener Betrachtung der Wahrheit liebenden Her-

Herzen, nebst Anwünschung des darzu nöthigen Göttlichen Seegens, überlasse, und diesen zu Marburg in Hessen A. 1529. gepredigten und im folgenden Jahr zu Wittenberg in 4to zum ersten mal gedruckten Sermon unsers in Gott ruhenden lieben Lutheri / einem jeglichen, dem diese Blätter vor Augen kommen / zur Befestigung in der Evangelischen Wahrheit einhändige.

O wie wohl ist's gethan! wenn man stets in den Waffen ist; ohne unterlaß wachet und betet; immerdar zu Gott um seine Hülffe und des Heil. Geistes Beystand im Kampf des Glaubens wider die Sünde stehet, nach dem Exempel Davids / Psal. 138, 3. Wenn ich dich anruffe / so erhö're mich / und gib meiner Seelen grosse Kraft. Welchen Kern-Spruch der Hochgeborne Graf und Herr, Heinrich der XXIII. Jünger Linie Keuß / Graf und Herr von Plauen, Fürstl. Sächsischer bestalt gewesener Obrister, welcher den 22. Oct. 1723. hier in Halle beerdiget wurde, mir den 28. Jan. 1715. auf hiesigem Waisenhaus zum gesegneten Andencken in meinen Ebräischen Psalter geschrieben; Welcher ein treuer Streiter Christi war, und sich des Zeugnisses Jesu Christi vor dieser argen Welt nicht schämte, sondern ein Knecht Christi unsers Heylandes zu seyn für seinen höchsten Ruhm hielt.

Diesen herrlichen Sermon unsers lieben sel. Lutheri von der Christlichen Gerechtigkeit, oder Vergebung der Sünden, ihnen meinen hochge-
neigten Gönnern, Wohlthätern und Freunden

zuzuschreiben, veranlasset mich nicht nur die Liebe gegen dem werthen Marggraffthum und Vaterlande meiner Vor-Eltern, als welche vor Zeiten unter denen Königen in Böhmen daselbst gelebet haben, sondern auch insonderheit die große Hulde, viele hohe Wohlthaten und ungemeyne Liebe, welche ich A. 1724. im May, und Anfang des Jun. hie und da in der Ober-Lausitz (wohin ich über Leipzig, Camenz und Bautzen reiste) und A. 1725. um eben die Zeit in der Nieder-Lausitz, (wohin ich meine Reise über Dessau, Berlin und Storcke fortsetzte; genossen. Von andern Oertern desselben Marggraffthums jezo nichts zu gedencken, will nur mit wenigen berühren, daß mein Herz, wie anderswo, also auch zu Groß-Hennersdorf bey Zittau an der Böhmischn Grenz durch Gottes Gnade sowohl beym öffentlichen Gottesdienst, als auch andern angestellten Christlichen Erbauungen ist mehrmalen erquicket und zu seinem Lobe erwecket worden.

Alle Weitläufigkeit zu vermeiden, so wende mich nur zu diesem einziigen und erinnere mich der angenehmen Zeit und der gesegneten Stunde, als der Herr Diaconus und Inspector, Herr Joh. Lucas Siese, am ersten Feyer-Tage im Pfingst-Fest (welches Fest ich im letztlauffenden Jahre zu Beesko im Seegen celebriret habe;) nach geendigter Predigt, auf dem Saal des Weysenhauses zu Groß-Hennersdorff, im Beyseyn Hochfreyherrlicher gnädigen Herrschaft, (von welcher nebst andern Hochgräfl. Standes-
Per-

Personen und vornehmen Gönnern, auf dieser und andern Reisen, z. E. in Böhmen, im Voigtlande ic. viele hohe Gnade und ungemeyne Güte genossen; welches ich alhier mit unterthäniger und schuldigster Danckbarkeit allerdings habe gedencfen und erkennen sollen.) nebst einer ziemlichen Anzahl Einheimischer und Fremden, (unter welchen Se. Excell. der Ober-Amts-Canzler aus der Haupt-Stadt, unter den Sechs-Städten, Bauken, der Herr D. Johann Gottlob Platz samt seiner Fr. Liebsten auch zugegen waren/ von welchen ich auf meiner Rück-Reise, als ich bey ihnen zwey Nächte logirte, viele hohe Güte und Christl. Freundlichkeit genossen;) den Anfang machte mit Vorlegung der grossen Werke des Herrn in Gründung und Zweignung unsers Heyls in Christo Jesu. Dieser und mancher anderer höchst-erfreulichen Stunden/ so ich in der Ober- und auch Nieder-Lausitz hie und da mit Christlichen Freunden im Segen zugebracht, erinnert sich mein Herz mit Freuden und innigem Lobe Gottes, wird sich auch des Guten, damit Gott meine Seele überschüttet hat, Zeit des Lebens mit Frolocken und Wonne unter einem frölichen Halleluja erinnern.

Solte ich nun für solche Treue, die mir Gott in gedachtem Marggraffthum erzeiget hat, denen Einwohneru des Landes nicht aus Danckbarkeit einiges von der hinterlassenen Erbschaft unsers sel. Lutheri, der unsere Vorfahren in die H. Schrift hinein, und auf Christum geführet, zufließen lassen, um ihnen also einige Erquickung

wiederum zu verursachen? Zwar hat Gott, wo für Ihme eig Lob und Danck gefaget sey, Zeugen der Wahrheit im Lande aufgestellt; allein wer will mir verdennen, wenn ich auf einer wohl gedeckten Tafel die mit gesunden Speisen angefüllet wäre, noch ein Gerichte Confect brächte? Es ist in diesem Sermon Zucker und Saltz. Der sel. Lutherus hat die theure Lehre von der Rechtfertigung klar, helle und lauter aufs kürzeste darin vorgetragen, und solche Vorstellung dergestalt gewürzet, daß man im Glauben gesund werden kan, wo man nur die Träber nicht lieber hat, als das süsse verborgene Manna

Ich bitte denn auch Sie meine übrige traute und gewünschten Freunde und Brüder in dem Herrn, so wol in der Ober- als Nieder-Lausitz, die wir zum Theil mehrmahlen im Gebet vor Gott auf den Knien gelegen, nehmen Sie diese Verlassenschaft unsers lieben Vaters Lutheri an, lesen solchen Sermon nicht ein, sondern mehrmahlen, lassen ihn Zeit des Lebens, nebst der Heil. Schrift, als ihr täglich Brod seyn; stärken Sie sich daraus im Kampf des Glaubens wider die Sünde; laben, erquickten und erfrischen Sie sich mit mir daran.

Zwar wird man mit Betrübniß auf einigen Blättern sehen, wie unsere arme Vorfahren zur Zeit, ehe uns Gott das Licht des Evangelii von Christo hat wieder aufgehen lassen, von blinden Leitern sind geführet worden. Auch ist sonst bekant, was leider! bald nach selbiger Zeit, da der sel. Mann diesen Sermon zu Marburg in
Hes

Hessen gehalten, sich entsponnen. Wir wünschen herzlich, daß die Hoffnung, mit welcher Lutherus damals von Marburg geschieden / und einen recht Christlichen Wunsch gethan, endlich möge ohne Verletzung der Evangelischen Wahrheit und Einfalt zur Erfüllung hindurch brechen, und daß kein anderer, als ein lauterer Sinn allerseits möge ergriffen werden.

Aber eben dieses und alles andere lasset uns zu desto mehrerer Danckbarkeit erwecken, damit wir im Lichte wandeln / dieweil wir das Licht haben / auf daß uns nicht die Finsterniß überfalle. Lasset uns derowegen Gott demüthig anrufen, daß Er den Glanz der Wahrheit sich je mehr und mehr wolle ausbreiten lassen, damit es helle werde, wo es bisher tuncel ist.

Wie ich nun oben den Anfang mit einem Kern-Spruch aus dem Propheten Esaia gemacht, also beschliesse ich mit dem auserlesenen Spruch des Propheten Habakuck, welcher im 2 Cap. v. 4. zu finden ist, da es heisset: Der Gerechte lebet seines Glaubens; welchen edlen Spruch Paulus gleichfalls Röm. 1, 17, Gal. 3, 11. und Ebr 10, 38. anführet. Es ist selbiger vom sonderbaren Nachdruck, massen kurz vorher gehet: Siehe, wer halsstarrig ist, oder sich selbst aufbläset und in seinen eigenen Wercken sich spiegelt / der wird keine Ruhe in seinem Herzen haben, sein Gewissen wird ihn immer beißen und heimlich naggen; befehret er sich aber von Herzen zu Gott und wendet sich in wahrer Busse durch den Glauben zu Christo, so wird dessen Blut sein Gewissen

sen reinigen von den todten Wercken zu dienen dem lebendigen Gott, und wird sodenn sein Herz durch die Gnade veste werden: Alsdenn wird er durch Gottes Hülffe verstehen lernen, was Habakuck haben will, wenn er spricht: Der Gerechte lebet seines Glaubens / oder wer durch den Glauben gerechtfertiget worden ist, der wird, beständig in einem geistlichen Leben sich befinden. Wenn er stets durch den Glauben an Christo behangen bleibet,

Woh! demnach einen jeglichen, welcher seine kurze Lebenszeit in täglicher Busse zubringet; den Kampf des Glaubens wider die Sünde augenblicklich erneuert, treulich am Worte Gottes hält, sich der Gnaden-Mittel recht heylsam bedienet, in der Erkenntniß Jesu Christi, der für uns gestorben und auferstanden ist, uns auch von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, immerdar zu wachsen trachtet, bis er Ihn endlich ohne Ende schauet; Der wird die Worte Lutheri recht einsehen lernen, wenn er spricht: Wo Vergebung der Sünden ist / da ist auch Leben und Seligkeit. Die schencke Gott uns allen um Christi willen! Amen, Amen.

Göttlicher Güte erlassend

Meine allerseits ^{verbleibe,} hochgeehrteste und herzlich geliebteste hohe Gönner / Wohlthäter und Freunde /

DEKO

Halle den 25. Jun.
1725.

mit allem Respect
Ergebenster
Heinrich Milde.



Vorrede.

Geehrtester und geneigter Leser/

Sitte Gott / daß Er den Glauben in dir wircke / sonst bleibst du ewig ohne Glauben / du tichstest und thust / was du wilt oder kanst. Dis ist der kurze Begriff dessen, was der sel. Herr D. Martin Lutherus in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer weitläufig vom Glauben gehandelt hatten; wie nemlich derselbe nicht ein menschlicher Wahn und Traum, sonderlich ein göttlich Werck in uns sey: von welcher Sache er daselbst recht saftig / nachdrücklich und kräftig schreibt.

Zwar hat es dem allein weisen Gott gefallen / die Heilige Tauffe als ein Gnaden-Mittel zu verordnen, durch welches der Heilige Geist den Glauben in uns anzündet; Allein es ist leyder offenbar, daß der darin gemachte Bund eines guten Gewissen mit Gott, bey manchen oft bald in seinen ersten Jahren aus den Augen gesetzt / über

übertreten und gebrochen werde: Da denn nun in solchem Fall nichts anders als der ewige Tod und Verdammniß, nach dem Worten Christi, erfolgen kan, indemes beym Marc. 16, 16. heisset: **Wer aber nicht glaubet, der wird verdammet werden.** So ist schlechterdings nöthig, wenn der Mensch aus solchen elenden Zustand in einem bessern wiederum versetzt werden wil, daß er sich von ganzem Herzen zu Gott bekehre, und mit Ihm aufs neue in solchen Bund trete, und bis an sein Ende darin verharre; worzu er denn Gott den Herrn flehentlich um seine Gnade angeruffen hat, daß er ihm sein sündliches Elende recht bußfertig zu erkennen gebe, darüber wahre Reue in seiner Seelen wircke, ihm Vergebung aller seiner Sünden durch den Glauben an Christum schencken und ihn, als einen armen Sünder, der seine Rechtfertigung in dem Blute Christi gefunden, zu seinem Kinde aus Gnaden auf und annehmen wolle, ihn allezeit mit seinen Heiligen Geist regieren, und ihm nun in seinem durch hertzliche Buße und wahren Glauben, wiederum verneuertem Tauff-Bund treu zu seyn, Beständigkeit verleihen wolle. Massen uns in der Heil. Tauffe der ganze Schatz dargereicht und geschencket wird; Wie hiervon die herrlichen Worte Sr. Hochwürden des Herrn Abts Breithaupts in seiner Klosterbergischen Char-Freytags-Predigt über dem Text Rom. VI, 3. 4. so in diesem Jahre zu Magdeburg gedruckt ist, sehr merckwür-

würdig sind, wenn es daselbst pag. 8. und 9. bey dem Spruch 1. Pet. 3/21. also lautet: „Ist nun die Tauffe ein solches von Gott verordnetes Gnaden-Mittel, durch welches ein Mensch mit seinem allerheiligsten Schöpfer von neuen in den Bund tritt, in dem Bund eines guten Gewissens: Und ist deswegen der Sohn Gottes von den Todten auferstanden, daß Gott durch die Tauffe den Glauben in uns wircken wollen, nach derselben mächtigen Stärcke / welche Er gewircket hat in Christo / da Er ihn von den Todten auferwecket: wie ausdrücklich geschrieben stehet. Ephes. 1, 19. 20. ey so folget daraus unwidersprechlich, solcher Bund des guten Gewissens bringe mit sich, in und aus der Tauffe, die jetzt erwehnte kräftige Wirkung, so wol aus dem Tode Christi, zur Gründung des Glaubens in der Busse, als zugleich aus der Auferstehung Christi, zur Vollendung der Gnade und Mittheilung der Gaben des Heiligen Geistes. „ Ingleichen gehöret dahin, was der seel. Lutherus in der Auslegung des 53. Cap. Esaiä hin- und wieder schreibet, welches ausbündige Kleinod Sr. Hochwohl-Ehrwürden / der Herr Prof. Francke im Jahr Christi 1713. nebst einer zwar nicht weitläufigen, doch sehr erbaulichen Vorrede heraus gegeben, in welcher er in sonderheit, einen schönen Auszug, aus des Sel. Herrn D. Lutheri Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi / denn geliebten Leser mittheilet. Welcher Sermon,

mon, um seiner Vortrefflichkeit willen, an verschiedenen Orten mehrmals absonderlich gedruckt, und in dem 6. Wittenbergischen Theil und zwar in dem Bet-Büchlein fol. 142. b. u. f. zu finden ist. In gedachter Vorrede, wird von des seel. Mannes Gottes seiner Auslegung des 53. Cap. Esaiä also gesprochen: „Dergleichen weiß niemand recht zu æstimiren, es sey denn, daß er einen wahrhaftigen Buß-Kampf in seiner Seele erfahren und darin gelernet habe, daß Christi Leiden das einige Mittel sey / darin nicht zuversinken, sondern zu überwinden, Vergeltung der Sünden, Leben und Seeligkeit, nicht in der Einbildung, sondern in der Wahrheit zu erlangen, und den edlen Frieden Gottes, der über alle Vernunft ist, zu schmecken.“ In der Auslegung selbst heisset pag. 91. seq. „Der Christlichen Gerechtigkeit Wesen, Substantz und Eigenschaft ist nichts anders, denn nur die Erkänntniß Christi, das ist der Glaube, damit wir Christum umfassen und in unser Herze schliessen, und gewiß werden, daß er sich selbst für uns alle, und für unsere Sünde gegeben hat zur Erlösung, wie Paulus sagt 1. Tim. 2, 6.

„Aber solch Erkänntniß ist nicht der Vernunft oder unsers eigenen Verstandes und Vermögens. Das Wort Gottes verkündigt wol, und beut uns allen an, unsern Herrn Christum, daß Er sey das Opffer für unsere Sünde gegeben, wo aber daneben der heilige Geist unsere Herzen nicht erleuchtet und rühret, daß

„daß sie sehend werden und glauben, so blei-
 „bet es doch unverstanden, daß sich das Herze
 „solches nicht tröstet; Denn aber wird es em-
 „pfunden, was es für Kraft und Trost hat, wenn
 „wir uns auf die Zusage und Verheißung G^ot-
 „tes erwegen und ergeben, dieselbe ins Hertz
 „schreiben, daß in dem Saamen Christo gese-
 „net werden alle Heyden und die ganze Welt.

„Darum ist das der gröste Ruhm und Ehre
 „eines Christen, daß er wahrhastig weiß, daß
 „seine Gerechtigkeit sey/ allein der Glaube an
 „diesen Herrn Jesum Christum/ und das
 „darum, daß es G^ott durch seine Barmherzig-
 „keit also verordnet, und uns verheisset und zu-
 „rechnet, und also ist der Christen Gerechtigkeit
 „nur eine geschenckte (und also in so weit)
 „fremde Gerechtigkeit, daß uns G^ott die Sün-
 „de nicht zurechnet, um Christus willen, ob wir
 „schon noch nicht gar ohne Sünde sind. 2c.

Und hiervon sind alle Christen Lutheri voll,
 wie denn absonderlich in dem kleinen Catechis-
 mo, als einem Stück unserer Evangelischen Kir-
 chen Bücher, so denen Libris Symbolicis mit
 einverleibet, diese Lehre mit allem Fleiß, zwar
 kürzlich, nach Beschaffenheit seines damaligen
 Zwecks, jedoch sehr wichtig vorgetragen wird;
 Und ist insonderheit in denen Christlichen Frag-
 Stücken darin auch der Sel. Lutherus die
 Haupt-Stücke des Catechismi kürzlich verfasst/
 die lautere Lehre von der Rechtsfertigung/
 nach dem Inhalt der Heiligen Schrift, deutlich
 mit

mit enthalten, und zwar sonderlich in der 9ten
 10ten und 11ten Frage und Antwort. Wer hier-
 von fernern Unterricht verlanget, lese gegenwär-
 tigen Sermon Lutheri von Christlicher Ge-
 rechtigkeit oder Vergebung der Sünden, so
 hiermit zu allgemeiner Erbauung besonders ge-
 druckt abermal überreicht wird, und mag inson-
 derheit der ueue Anhang zu einer desto mehrern
 Befestigung der in Gottes Wort kräftigt ge-
 gründeten Wahrheit, unter herzlichem Gebet
 und Flehen zu Gott, auch in diesem Stücke nicht
 ohne sonderbarem Nutzen, mit angewendet wer-
 den.

Es gebrauche demnach ein jeglicher diesem
 Sermon des seel. Lutheri zu seiner wahren und
 recht heilsamen Erbauung seiner selbst eigenen
 Seelen, als welches der vornehmste Endzweck
 der Herausgebung desselben ist. Wer noch im
 Unglauben steckt / der erkenne sein fündliches
 Elend recht bußfertig, und folge dem treuen Rath
 des lieben Lutheri, so gleich im Anfang mit allen
 Fleiß wohlbedächtig angeführet ist. O möchte
 derselbe von jeglichen recht angenommen werden,
 wie würde man sich dessen hernach mit herzlichem
 Lobe Gottes zu erfreuen haben! Es schwebet
 mir das gesegnete Andencken eines meiner
 liebsten Freunde in Christo, nemlich des Herrn
 J. H. R. so schon vor einigen Jahren aus der
 Zeit in die frohe Ewigkeit eingegangen ist / vor den
 Augen meines Gemüths, zu welchem die oben
 angeführte Worte Lutheri bey der ersten Gelegen-
 heit

heit der Unterredung an diesem Ort in Einfalt gesprochen wurden; von welchem treuherzigen Rath des Mannes Gottes Lutheri er nachgehends oftermals mit Freuden bezeugte/ was er von demselben für unbeschreiblichen Nutzen durch Gottes Gnade gehabt: O! sage ich dero wegen noch einmal / möchte derselbe heilsame Rath Lutheri von allen in der Wahrheit angenommen werden! Ach man bitte Gott/ daß er den Glauben im Herzen wircke und in wahrer Zerknirschung recht gründe/ damit man sich am Ende seines Lebens nicht betrogen finde! Man hüte sich für seinem eigenem Geist und halte bey leibe nicht alzu viele von sich; denen Demüthigen ist der Herr hold. Ist man aber wahrhaftig durch Gottes Gnade wiedergeboren, und stehet in einem rechtschaffenen Wesen, daß der lebendige Glaube an Christum im Herzen durch den Heiligen Geist angezündet / versiegelt und bestätigt ist/ so wende man diesen Sermon Lutheri durch göttliches Gedeyen also an, daß der Glaube dadurch je mehr und mehr befestiget und gestärcket werde. Dabey den nöthig ist / daß man den Worten Christi und seiner Apostel stets Gehör gebet. 3. E. da Christus spricht, Matth. 26, 41. wachet und betet. Wenn uns Paulus zuruffet 1 Cor. 16, 13. Wachet/ stehet im Glauben/ seyd männiglich und seyd starck. Ingleichen wenn Petrus 2. Ep. 3, 18. die Kinder Gottes anfrischet und sagt: Wachset in der Gnade und Erkänntniß unsers

B

Zerru

Herren und Heylandes Jesu Christi. Wie denn die Briefe der Apostel des Lammes mit dergleichen Ermunterungen angefüllet sind.

Gebrauchet man sich dergegenwärtigen Blätter hierzu, so wird man recht schmecken und sehen / wie freundlich der Herr ist; Und wird einer so denn erst recht verstehen lernen, was man sonst wol oftmal gesungen, aber in seinem unkehrten Zustand nicht gewust hat, was es gewesen, wenn es heisset: „Jesu mein Freud, mein Ehr und Ruhm, meines Hertzens Schatz und mein Reichthum; ich kans doch ja nicht zeigen an, wie hoch dein Nahm erfreuen kan. Wer Glaub und Lieb im Herzen hat, der wirds erfahren in der That.“ Item „Denn wer dich nicht im Herzen hat / der ist gewiß lebendig tod.“ Ingleichen aus dem herrlichen Liede: Solt ich meinem Gott nicht singen 2c. v. 4. „Heiligen Geist, den edlen Führer, gibt Er mir in seinem Wort / daß Er werde mein Regierer durch die Welt zur Himmels-Port, daß er mir mein Hertz erfülle mit dem hellen Glaubens-Licht / das des Todes Macht zerbricht, und die Hölle selbst macht stille; alles 2c. 2c. Auch aus dem Christlichen Gesange: Ich trete, grosser Gott, vor dir 2c. v. 10. „Verleihe nur, daß ich mich stets nach deinem Worte halte; gib, daß der Eiffer des Gebets im Herzen nie erkalte: bleib immerfort mit mir vereint, daß ich / als ein geschworner Feind der Sünden / leb' und sterbe.“

Man bedencke, was man singet.

Wer

Wer demnach unverrückt an der Gnade in Christo behangen b'eibet, dem heylsamem Gebrauch der Heyls- und Gnaden-Mittel niemals unterlässet, die Heilige Schrift unter herzlichem Gebet zu seiner Erbauung fleißig liest, das Heilige Sacrament des Abendmals, so der Herr Jesus als einen freyen Gnaden-Tisch zur Vergebung der Sünden und zum Siegel der Seeligkeit eingesezet hat, würdig gebrauchet, den Bund seiner Heilichen Tauffe stets erneuret, in täglicher Busse lebet und also bekämpff des Glaubens wider die Sünde unermüdet bis ans Ende seines kurzen Lebens getroffen in der Kraft Christi foriseket, der wird der einse mit allen Siegern und Überwindern die Krone des Lebens von Christo dem König der Ehren, der uns aus der Hölle erlöset und von Tode errettet hat, aus lauter Gnaden empfangen und mit der auserwählten Schaar ein ewig Halleluja vor seinem Thron anstimmen.

Göttlicher Güte erlassend

Geschrieben auf der Königl. Preussl.
Friedrichs Universität

Halle den 15. Sept.
1725.

Verbleibe
Des geneigten Lesers

Ergebenster
J. M.

B 2



Ein Sermon Martini Lutheri
über das Evangelium Matth. IX.
von dem Sichtbrüchtigen / am
XIX. Sonnt. nach Trinit.



Ze Summa dieses Evangelii
ist der grosse hohe Artikel des
Glaubens, der da heisset
Vergebung der Sünden/
welcher, wo er recht verstan-
den wird, machet er einen
rechtschaffenen Christen und
gibt das ewige Leben. Dar-

um auch noch ist, daß man ihn mit allem Fleiß und
ohne Unterlaß in der Christenheit handle, auf daß
man ihn kerne hell und klar, und unterschiedlich
verstehen. Denn das ist die einzige, höchste und
schwerste Kunst der Christen, daran wir, so lang
wir hie leben, gung zu lernen haben, daß niemand
darf etwas neues, höhers oder bessers suchen.

Daß mans aber recht vernehme, muß man
wohl und eigentlich wissen zu unterscheiden, die
zwey

zwey Regiment oder zweyerley Frömmigkeit, eine hie auf Erden, welche Gott auch geordnet hat, und unter die zehen Gebot, in der andern Tafel gestellet, und heisset eine weltliche oder menschliche Gerechtigkeit, und dienet darzu, daß man hie auf Erden unter einander lebe, und brauche der Güter, die uns Gott gegeben hat. Denn Er wills haben, daß auch dieses Leben sein friedlich, stille und einträchtiglich regieret und zugebracht werde, daß ein jeglicher thue, was ihm befohlen ist, und niemand sich vergreiffe an eines andern Amt, Güter oder Person. Darum hat Er auch den Segen darzu gesprochen, und daran gehänget, Qui faciet ea, vivet in eis, das ist, wer auf Erden und für der Welt fromm ist, soll es auch genieffen, daß es ihm wohl gehe und er lange lebe.

Wiederum aber, wo man solches nicht thun will, hat Er dagegen geordnet Schwerdt, Galgen, Rad, Feuer, Wasser, damit Er heisset wehren und steuren denen, so nicht wollen fromm seyn. Wo aber dasselbe nicht geschicht, sondern ein ganz Land böse und verkehrt wird, daß der Hencker nicht wehren kan, schicket Er Pestilenz, Theurung, Krieg, oder andere gräuliche Plagen, damit Er das Land umkehre und rotte sie aus, wie den Juden, Griechen, Römern und andern geschehen ist; daß man sehe, Er wolle kurz um haben, daß man solche Frömmigkeit halte und Hand habe, und Gutes gnug darzu geben, oder wo nicht, alles wieder nehmen und ausrotten.

Das ist kurz die Meynung und ganzes Wesen

dieser Frömmigkeit auf Erden; dazu gehöret nun weiter, daß man solches wohl treibe und die Leute ermahne, daß sich jemand selbst darzu halte, und fleißige mit Lust und Liebe zu thun, daß er nicht dürffe darzu getrieben werden mit Zwang und Strafe. Die Vermahnung aber stehet darin, daß man für halte Gottes Gebot und Befehl, einem jeglichen Stand auf Erden, wie Er sie geordnet und ausgetheilet hat, aufaeleget. Dasselbige soll man ansehen und groß achten, und Lust daraus schöpfen, daß man von Herzen gerne thue, was einem jeglichen in seinem Stande zustehet. Als wenn Er spricht: Du solt Vater und Mutter ehren, solt ein jeglich Kind, Knecht Magd. Unterthan etc. dis Wort mit Freuden annehmen, und keinen Schatz, auf Erden höher achten, und sich düncken lasse, wenn er solches thäte, er wäre halb, wo nicht gar, im Paradis; Allein darum, daß sein Herz ungezweifelt schliessen kan: Nun weiß ich, daß solch Werck, Leben oder Stand recht und gut ist, und Gott von Herzen wohlgefällt, denn da habe ich sein Wort und Gebot, als ein gewiß Zeugniß, das mir nicht liegen noch fehlen kan.

Denn laß nur das nicht die geringste Gnade auf Erden seyn, wenn man dahin kömmt, daß solches im Herzen beschlossen ist, und das Gewissen darauf stehen und ruhen kan. Und man solte dem lieben Evangelio allein darum dancken, hold seyn und in allen Ehren halten, wenn man gleich keinen andern Nutzen und Frucht davon hätte, daß es unse-

re

re Gewissen so versichert und gewiß macht, wie wir leben und mit Gott daran seyn. Wie sind wir vorhin gelegen im Irrthum und Blindheit, da kein Füncklein solcher Lehre geleuchtet hat, und uns haben ins Teufels Nauen lassen führen, wie einem jeglichen Lügen-Prediger geträumet hat, so viel Wercke gesucht, hin und her gelauffen, unsern Schweiß, Geld und Gut daran gewandt und hingeschüttet, hie zu Messen und Altar, dort zu Clöster und Bruderschaften gestiftet, und immerdar darnach getappet, daß er doch gewiß würde, wie er Gott dienete, und ist doch niemand darzu kommen, sondern alle in Finsterniß blieben; denn da war kein Gott, der da gesaget hätte, das gefellet mir, das habe ich geboten. 2c. Ja sie haben nichts anders gethan, unsere blinden Leiter, denn Gottes Wort aus den Augen gesetzt, von den rechtschaffenen Wercken gerissen, und dafür in allen Winkeln andere aufgeworffen; dazu die Stände, so Er gesetzt hat, umgestossen und verachtet, gerade als wüßte Ers nicht besser zu ordnen, oder so gut zu machen als wir.

Darum muß man nicht unterlassen jederman solch Gottes Wort einzubilden, welches uns keine sonderliche grosse schwere Wercke auflegt, sondern eben auf den Stand weist, darinne wir leben, daß man nicht anders suche, sondern mit frolichem Gewissen darinne bleibe, und wisse, daß durch solche Wercke mehr ausgerichtet sey, denn wenn jemand alle Clöster gestiftet und alle Orden gehalten, hätte, ob es gleich die allergeringste

Haus-Arbeit ist. Denn das hat uns bisher betrogen, der treffliche Schein und Gepränge der Wercke, Kappen, Platten, Hårin-Hembd, saffen, wachen, sauer sehen, den Kopf hängen, barfuß gehen; Welches ist unsere Thorheit, daß wir rechnen nach dem Ansehen des Wercks, und weil es nicht gleisset, als etwas sonderlichs, soll es nicht gelten, und sehen nicht, wir Narren, daß Gott den theuren Schatz, nemlich sein Wort, eben an solch geringe Werck geheftet und darein gebunden hat, als Er (wie gesaget) den väterlichen Gehorsam und die Wercke, so im äußerlichen, häußlichen oder bürgerlichen Wesen gehen, in sein Heissen und Befehl fasset, welches Er will also angenommen haben, als wenn Er selbst vom Himmel erschiene: Was woltest du thun, wenn Christus selbst mit allen Engeln sichtlich herab käme, und hiesse dich daheim das Haus kehren oder die Töpfe waschen? Wie würdest du dich selig achten, und nicht wissen, wie du dich für Freuden darzu stellen solltest. Nicht um des Wercks willen, sondern daß du Ihm damit zu dienen wüßtest, der grösser ist denn Himmel und Erden.

Wenn man nur solches bedächte und durch das Wort über sich führe, und an sehe, daß nicht ein Mensch, sondern Gott im Himmel sey, der solches haben will und befiehlt, könnte man in eitel Sprüngen hinlauffen, und solche geringe Wercke, wie man sie achtet, lieber thun, denn keine andere, auf aller treueste und fleißigste. Daß es aber nicht geschieht, machet nichts anders, denn daß man die
Wer

Wercke von dem Wort scheidet, und Gottes Befehl nicht ansehen noch halten will; gehen dahin als blinde schläfferige Leute, meynen, es sey allein um die Wercke zu thun: Und weil wir sie geringe achten, suchen und gaffen nach andern, werden wir faul und verdrossen, thun nichts mit Liebe, Treue und Gehorsam, machen uns auch kein Bewissen, daß wir solches liegen lassen, und dem Nächsten Untreu, Schaden oder Verdriß thun, damit wir uns auch alle Plage, Zorn und Unglück samlen.

Das soll ein Stück seyn unserer Lehre, daß man diese äußerliche Gerechtigkeit treibe / beyde mit Vermahnen und Dräuen, und nicht geringe achten lasse. Denn wer solches verachtet, der hat Gott und sein Wort verachtet: darum sehe ein jeglicher auf sich selbst, was er ist, oder zu thun hat, und was Gott von ihm haben will, er sey zu regieren, gebieten und heissen, oder dagegen zu gehorchen dienen, arbeiten &c. daß er um Gottes Willen seines Amtes warte, mit allen Treuen, und sey gewiß, daß Gott solches höher hält / denn wenn er aller Mönchen Wercke und Heiligkeit hätte, welche noch nie so weit kommen sind, daß sie solche äußerliche Gerechtigkeit erlanget hätten, und nicht vermögen all ihr Wesen und Wercke, einem jungen Kind oder Dienst-Magd / so aus Gottes Befehl eines Kindes oder Magd-Werck thut / gleich zu rühmen. O wie eine selige Welt solten wir haben, wenn die Leute solches gläubten, und jederman für sich in seinem Amt bliebe / Gottes Willen und Gebot

bot immer für Augen hielte, daß vom Himmel müßte zuschneyen mit allerley Segen und Gütern, dafür wir jetzt so viel Plage und Herzeleid müßten haben, wie wir suchen und verdienen.

Über diese äußerliche Frömmigkeit ist nun eine andere, die nicht auf Erden zu diesem zeitlichen Leben gehöret, sondern allein für und gegen Gott gilt, und uns führet und erhält in jenes Leben nach diesem. Denn jene stehet in Wercken, so dis Leben erfordert unter den Leuten zu üben, gegen Ober- und Unter-Personen, Nachbarn und Nächsten, und hat ihren Lohn hie auf Erden, nimt auch ihr Ende mit diesem Leben, und wer sie nicht hält, bleibt nicht in diesem Leben. Diese aber fährt und schwebet hoch und weit über alles, was auf Erden ist, gehet mit keinen Wercken um; denn wie kan sie Werke haben, weil alles, was der Leib thun kan und ein Werk heisset, bereits in der andern Gerechtigkeit gehet?

Das ist nun die, so man mit Namen heisset Gottes Gnade und Vergebung der Sünde/ davon Christus in diesem und allen Evangelien saget, welches ist nicht eine irdische, sondern himmlische Gerechtigkeit, nicht unsers Thuns und Vermögens, sondern Gottes Werk und Geschenke. Denn jene menschliche Frömmigkeit mag wol der Strafe und dem Hencker entgehen, und zeitlicher Güter genießen, aber dahin kan sie es nicht bringen, daß sie Gottes Gnade und Vergebung der Sünden erlange; Darum ob wir gleich dieselbe gar haben, müssen wir noch viel ein höhers haben,
das

das für Gott bestehe, von Sünden und bösen Gewissen erlöse, und aus dem Todt ins ewige Leben setze. Das ist auch das einige Stück oder der Artickel und Lehre, davon wir Christen werden und heissen, und der uns sondert und scheidet von allen andern Heiligen auf Erden; Denn sie haben alle einen andern Grund und Wesen ihrer Heiligkeit, sonderliche Übung und strenges Leben ꝛ. oder andere Stände, da ein jeglicher sein eigen Amt und Werck hat, (wie gesaget ist,) welche doch viel höher und besser sind, denn jene Mönchische, selbst erwählte Geistlichkeit. Diese machen auch einen heiligen Stand, daß man solche Leute fromm heisset, als die da thun, was sie sollen, und jederman loben muß. Aber der keines machet einen Christen, sondern allein, daß er diesen Artickel mit dem Glauben fasse, und wisse, er sitze unter dem Reich der Gnaden, da ihn Christus unter seine Flügel genommen, und ohne Unterlaß Vergebung der Sünde schencket; Wer etwas anders suchet, oder mit Gott anders handeln will, der wisse, daß er kein Christe, sondern von Gott verworffen und verdammet ist.

Darum gehöret Kunst und Verstand darzu, daß man diese Gerechtigkeit ergreiffe und halte, und wohl scheide im Gewissen für Gott von jener äußerlichen Gerechtigkeit; Denn das ist, wie gesaget, der Christen Kunst und Weißheit, aber so hoch und groß, daß auch die lieben Apostel alle nicht können austreden: Und widerfähret ihr doch eben die leidige Plage, daß man keine Kunst sobald aus-
geler

gelernet hat, denn diese. Es ist keine höhere Predigt, denn von der Gnade und Vergebung der Sünde, noch sind wir so heyllose Leute, daß wemns jemand einmal gehöret oder gelernet hat, so kan ers, und ist bald Meister und Doctor, suchet darnach etwas Höhers, als hätte er alles ausgerichtet, machet neue Notten und Spaltung. Ich habe nun selbst über funfzehen Jahr drüber gelernet und mit allem Fleiß getrieben (mehr, denn keiner dere, die sich düncken lassen, sie könnens;) mit Predigen, Schreiben, Lesen, &c. noch kan ich mich keiner Meisterschaft rühmen, und muß froh werden, daß ich ein Schüler bleibe, mit denen, die erst anfahen zu lernen. Darum muß ich vermahnen und warnen alle, die gerne wolten Christen seyn, beyde Lehrer und Schüler, daß sie sich hüten für solchem schändlichen Bahn und Uberdruß, und wissen, daß die schwerste höchste Kunst ist, so man auf Erden finden kan; daß auch S. Paulus muß bekennen und sagen: Es sey eine unaussprechliche Gnade, das ist, die man den Leuten nicht kan mit Worten einbilden, daß sie es so hoch und theuer achten, als es an sich selbst ist.

Ursach ist die, daß die Vernunft über ihre äußerliche Frömmigkeit in Wercken nicht kommen, noch die Glaubens-Berechtigkeit begreifen kan, sondern je höher und klüger sie ist, je mehr sie an Wercken hanget und sich darauf gründen will; Und vermag kein Mensch zu lassen, wenn er in Ansehung und Nöthen ist, da das Gewissen getroffen wird, daß er nicht um sich greiffe nach Wercken,
Dar

Darauf er möchte ruhen und stehen: Da suchet und zehlet man so viel gute Werke, die man gerne thun, oder gethan haben wolte; Und weil man keine findet, hebet das Herze an zu zagen und zu zweifeln. Das hänget so feste an, daß auch die, so den Glauben haben, und die Gnade oder Vergebung der Sünde erkennen, mit aller Mühe und Arbeit sich nicht heraus würcken können und täglich dawider fechten müssen. Kurz, es ist gar über Menschen Sinn und Verstand, Kunst und Vermögen, daß man sich über die irrdische Gerechtigkeit hebe und heraus trete in diesen Artikel; Und ob man wol viele davon höret und zu sagen weiß, so bleibt gleichwol immer der alte Bahn und angebohrne Unflath, so seine eigene Werke für Gott will bringen und zum Grunde der Seligkeit setzet: Solches widerfähret, sage ich, denen, die Christen sind, und dawider fechten. Die andere Klüglinge und unversuchte Geister, sind gar darin ersoffen.

Darum soll diese Lehre gefasset werden, daß mans gänzlich dafür halte, daß unsere Frömmigkeit vor Gott heisse Vergebung der Sünde; So wir uns aus uns selbst würcken und über die Vernunft erheben, welche mit uns disputiret und fürhält beyde Sünde und gute Werke, und so hochfahren, daß man weder Sünde, noch gute Werke ansehe, sondern sich gründe und sencke in diesen Artikel, und nichts weiter sehe, noch wisse; Also, daß man die Gnade, oder Vergebung, setze nicht allein wider die Sünde, sondern auch wider gute Werke, und alle menschliche Gerechtigkeit und

Hei

Heiligkeit ausschliesse. Also ist der Mensch getheilet in diese zwey Regiment; Aussen, in diesem Leben soll er fromm seyn, gute Wercke thun: Wenn er aber über dis Leben fährt, und mit Gott handeln will, soll er wissen, daß da weder seine Sünde, noch Frömmigkeit gelte. Und ob er gleich Sünde fühlet, die das Gewissen drücken wollen, und gute Wercke fordern, daß er der keines höre, noch sehe, sondern frisch antworte: Habe ich Sünde, so, hat Christus Vergebung; Ja, ich sitze in den Thron, dahin die Sünde nicht langten kan.

Denn wir sollen Christus Reich also ansehen als ein solch groß Gewölbe, ja einen grossen weiten Himmel da eitel Gnade und Vergebung leuchtet, und die Welt und alle Dinge voll machet, daß alle Sünde dagegen kaum als ein Füncklein seyn, gegen dem grossen weiten Meer, und ob sie gleich drückt, dennoch nicht schaden kan, sondern für der Gnade zustieben und zergehen muß. Wer das könnte, der möchte wol Meister heissen; Aber wir werden uns alle müssen demüthigen und nicht schämen daran zu lernen, so lange wir leben: Denn unsere Natur wo sie eine Sünde weiß aufzubringen, kan sie eine Last als der Himmel schwer daraus machen, so bläset der Teufel zu, und machet aus einem Füncklein ein Feuer, das Himmel und Erden füllet. Sie muß das Blat umgekehret seyn und frey geschlossen: Wenn die Sünde noch so groß und schwer wäre, so ist dieser Artikel viel höher, weiter und grösser, welchen nicht aus eigener Weisheit ein Mensch geredet oder gegründet hat,

son

sondern der, welcher Himmel und Erden mit dreyen Fingern fasset und hält (wie der Prophet Jesaias Cap. 40, 12. sagt.) Meine Sünden und Frömmigkeit müssen hie nieden auf Erden bleiben, als die dis Leben und mein Ehun betreffen: Droben aber habe ich einen andern Schaz, grösser denn die beyde, da Christus siset und mich in den Armen hält, mit seinen Flügeln decket und mit eitel Gnade überschattet.

Sprichst du, wie denn? Wenn ich die Sünde täglich fühle, und das Gewissen mich verdammt und Gottes Zorn fühlet? Antwort: Darum sage ich, man solle lernen, daß die Christliche Gerechtigkeit nichts anders sey, als das man nennen oder denken kan, ohn allein Vergebung der Sünde das ist, ein solch Reich oder Regiment, das nur mit Sünden umgehet, und so überschwengliche Gnade, die allen Zorn wegnimt.

Denn darum heisset Vergebung der Sünde daß wir für Gott rechtschaffene Sünder sind, ja eitel Sünde sey, was in uns ist, ob wir gleich alle menschliche Gerechtigkeit haben; Denn wo Er von Sünden saget, da müssen recht und grosse Sünden seyn, gleichwie auch die Vergebung nicht ein Schertz, sondern rechter Ernst ist: Darum, wenn du diesen Artikel ansiehst, so hast du beydes. Sünde nimt alle deine Heiligkeit hinweg, wie from du bist auf Erden; Wiederum Vergebung hebet (*) alle Sünde und Zorn auf, also, daß dich weder Sünde in die Hölle stossen, noch deine Frömmigkeit im Himmel heben kan. Dar

(*) Sinnen den Auszug aus Luthero von den Schlüsseln.

Darum, wenn der Teufel auf das Gewissen treibet, daß er das Herze verzagt mache, und spricht: Hast du doch selbst gelehret, man solle fromm seyn. So antworte nur getrost und frisch: Ja recht; daß ich ein Sünder bin, daß weiß ich vorhin wol, denn dieser Artickel hat michs längst gelehret, der heisset: Vergebung der Sünde. Für der Welt will ich fromm seyn und thun, so viel ich kan; Aber für Gott will ich gern ein Sünder seyn, und auch nicht anders heissen, auf daß dieser Artickel wahr bleibe, sonst könnte er nicht Vergebung oder Gnade, sondern eine Krone der Gerechtigkeit und meines Verdienstes heissen: Darum, ob ich gleich nichts anders fühle, denn viel und grosse Sünde, so sind sie doch nicht mehr Sünde; denn ich habe dagegen einen köstlichen Tyriack und Apothecke, so der Sünde ihre Kraft und Gift nimt und darzu tödtet, welches ist das Wort: Vergebung. Für welchem die Sünde zergethet, wie die Stoppeln, wenn das Feuer drin kömmt, sonst hülffe kein Werck, kein Leyden oder Marter wider die allergeringste Sünde. Denn auffer der Vergebung ist und bleibet eitel Sünde, die uns verdammnt. Darum nur den Artickel frisch und voll bekant und beschlossn: Für der Welt mag ich fromm seyn und alles thun, was ich soll, vor Gott aber ist's nichts, denn eitel Sünde um dieses Artickels willen; Darum bin ich ein Sünder, aber ein solcher Sünder, der eitel Vergebung hat, und in dem Thron sitzet, da eitel Vergebung regieret, wie der 117. Psalm v. 2. saget; Sonst wäre ich ein

Sün-

Sünder wie Judas, welcher alleine seine Sünde und keine Vergebung sahe: die Christen aber, wie viel Sünde sie an ihnen sehen, so viel höher und grösser Gnade sehen sie über und in dem Wort geschencket und ausgeschüttet.

Also lerne nun diesen Artickel groß machen, und ausbreiten, so weit Christus reicht und regieret, auf daß du ihn hoch und weit köntest heben über alle Dinge im Himmel und auf Erden. Denn wie das Wort über solches alles schwebet, so muß auch der Glaube, so das Wort fasset im Herzen und daran hält, über Sünde, Gewissen, Tod und Teuffel fahren; Nun rechne du, was ein Christe für ein Mensch sey? der ein Herr über Teuffel und Tod heisset, und für dem alle Sünde als ein dürres Blat sind. Und hie prüfe dich selbst, wie viel du davon kanst, und ob es so geringe und leichte Kunst sey, als die unerfahrenen Geister meinen; Denn, wenn du es köntest, und gläubetest, so wären alle Unglück, Todt und Teuffel nichts. Weil du dich aber noch so mit Sünden beisset, schreckest und zagest für Tod, Hölle und Gottes Gerichte, so demüthige dich nur, und gib dem Wort die Ehre und spricht: Du habests noch nie verstanden. Kurz, greiffe nur ieglicher in seinen Busen, so wird er einen falschen Christen finden, der sich dünckert läffet, er wisse es, ehe er die ersten Buchstaben davon gelernet hat. Es ist wol bald gehöret, gelesen und die Wort davon gebracht; aber im Brauch und Wesen zu bringen, daß es in uns lebe und das Gewissen sich darauf gründe und erwege, das ist nicht

nicht Menschen • Kunst. Darum sage ich und vermahne/ die Christen wollen seyn, daß sie immer damit umgehen, käuen, treiben und bleuen, daß wir doch einen Schmach davon gewinnen, und wie Jacob. 1, v. 18. saget, ein Anbruch oder Erstling seiner Creaturen werden; denn, daß mans dahin solte bringen, daß wir einen vollkommenen Verstand kriegten, da wird nichts aus in diesem Leben, weil es die lieben Apostel, voll Geistes und Glaubens, nicht höher bracht haben.

Das sey für das erste gesagt, was die Christliche Gerechtigkeit sey, und worin sie stehet. Fragest du nun weiter, woher sie komme, oder wodurch sie zuwegen gebracht oder erworben sey? Antwort: Daher kommt sie, daß Iesus Christus, Gottes Sohn, vom Himmel kommen und Mensch worden, für unsere Sünde gelitten hat und gestorben ist. Das ist die Ursache, das Mittel und der Schatz, durch welchen und um welches willen uns die Vergebung der Sünden und Gottes Gnade geschencket ist; denn solcher Schatz kömmt nicht zu uns ohne Mittel oder Verdienst: Aber weil wir alle, als in Sünden gebohren und Gottes Feinde, nichts, denn ewigen Zorn und Hölle, verdienen haben, daß alles, was wir sind und vermögen, verdammt ist, und keine Hülffe noch Rath, daraus zu kommen (denn die Sünde ist zu schwehr, daß sie keine Creatur auslöschen, und der Zorn so groß, daß ihn niemand stillen noch versöhnen konnte;) Darum mußte ein ander Mann an unser Statt treten, nemlich Iesus Christus, Gott und Mensch

Mensch, und durch sein Leiden und Todt für die Sünde gnug thun und bezahlen: Das ist die Kost, so darauf geleyet und an uns gewendet ist, dadurch die Sünde und Gottes Zorn ist ausgelöschet und weggenommen, der Vater versöhnet und uns zum Freunde gemacht.

Solches wissen und gläuben auch allein die Christen, und hie theilen sie sich von allen andern Glauben und Gottesdienst auf Erden; denn die Jüden, Türcken, falsche Christen und Werckheiligen rühmen auch, daß Gott barmherzig sey, und ist kein Mensch auf Erden, der nicht wisse von Gottes Gnade zu sagen, und fehlen doch alle, daß sie keine Gnade und Vergebung der Sünden erlangen: Das macht, sie wissen nicht, wie man darzu komme, das ist, sie haben den Schatz nicht, in dem sie lieget und daher sie fleucht, fahren in ihrer Blindheit und wollens mit ihrem Thun, strengem Leben und eigener Heiligkeit ausrichten, damit sie nur Gottes Zorn und Ungnade schwerer machen. Darum ist noth, daß wir diesen Schatz lernen recht treffen, und die Vergebung suchen, da sie zu suchen ist, das ist, daß wir den Herrn (*) Jesum Christum wohl lernen kennen, ergreifen und halten. Denn es ist beschlossen, daß ohne und auffer Dem Christo niemand für Gott kommen, keine Gnade finden, noch der allergeringsten Sünde Vergebung erlangen soll; Denn weil du ein Sünder bist und ohne Unterlaß bleibest, so ist dein Gewissen da, und verdammt dich, hält dir Gottes Zorn und

(*) Siehe unten die Zugabe.

und Strafe für, daß du keine Gnade sehen kanst. Daß sie aber dir vergeben werden, wirst du (wie gesaget) nicht in deinen Busen finden; damit du bezahlest, oder etwas aufbringen, darum dich Gott ansehen und das Register auslöschten solle; Wenn du aber Christum ergreiftest, als der für dich dahin getreten, deine Sünde auf sich genommen, und sich dir zu eigen gegeben hat, mit alle seinem Verdienst und Gütern, so kan keine Sünde wider dich etwas vermögen. Bin ich ein Sünder, so ist er heilig, und ein Herr über Sünde, Todt, Teufel und Hölle, daß keine Sünde mir schaden kan, weil er mir, als meine Gerechtigkeit und Seligkeit geschencket ist.

Also haben wir wol eitel Gnade und Vergeltung aller Sünden, aber nirgend, denn durch und in dem einigen Christo, da muß es allein gesucht und geholet werden; Wer nun mit irgend einem Werck für Gott kommt, das Er solle ansehen und etwas gelten lassen Gnade zu erlangen, der wird anlauffen und den Kopf zustossen, ja für Gnade eitel Zorn auf sich laden: Daher siehest du, daß alle andere Mittel und Wege verdammt sind, als Teufels Lehre, dadurch man die Leute führet und weist auf ihr eigen Werck, oder anderer Heiligkeit und Verdienst, als da sind der Heiligen Exempel, die ein strenges Leben und Ordnung geführt, viel gelitten, und lange gebüßet. ꝛc. Als auch die gethan haben, so die Leute in Todes-Nöthen getröstet, und vermahnet, den Tod willig zu leiden, für ihre Sünde. Denn es heißet den Herrn Christum

stum verleugnet, ja geschmähet und gelästert, wer sich unterstehet, etwas anders wider die Sünde zu setzen, und selbst auch Sünde zu büßen, als gelte Christus Blut nicht so viele, als unsere Buße und Gnugthuung, oder als wäre sein Blut nicht gnug, alle Sünde auf Erden zu vertilgen. Darum, wilt du der Sünde los werden, so laß nur anstehen, Werck und Gnugthuung zu suchen und für Gott zu tragen, sondern kreuch allein unter in den Christum, als den, der dein Sünde von dir genommen und auf sich geladen hat, daß du nicht dürffest dich mit ihnen schlagen, noch etwas zu schaffen haben; Denn Er ist das Lamm Gottes, (spricht Johannes Cap. 1. 29. und v. 36.) das der Welt Sünde träget: Und ist kein ander Name unter dem Himmel (wie Petrus in der Apostel Gesch. 4/ 12. saget,) darinnen wir können selig werden. Daher heissen wir auch Christen, daß wir ihn haben mit alle seinem Verdienst und Gütern, nicht von unserm Thun und Wercken, welche wol einen heiligen Cartheuser, Franciscer, oder Augustiner, Mönch, einen Gehorsamen und Fastler zc. machen und nennen, aber nimmermehr einen Christen geben können. Siehe, dis ist das andere Stück, so zu der Predigt von diesem Artickel gehöret.

Das dritte: Wie oder wodurch wird uns nun solche Gerechtigkeit heimgebracht, daß wir den Schatz, durch Christum erworben, empfaben? Hier ist auch aufzusehen, daß man recht fahre und nicht dahin gerathe, wie vor Zeiten etliche Kezer,

und noch viele irrige Geister, fůrgegeben haben, und gemeinet, Gott solte ein sonderliches mit ihnen machen, und mit einem jeglichen durch ein sonderlich Licht und heimliche Offenbarung innwendig im Herzen handeln, und den heiligen Geist geben, als důrste man keines Buchstabens, Schrift, oder ăusserliche Predigt; Darum solten wir wissen, daſ es Gott so geordnet hat, daſ niemand soll zur Erkăntniſ Christi kommen, noch die Vergebung durch Ihn erworben, oder den Heiligen Geist empfangen, ohn ăusserlich 6ffentlich Mittel: Sondern hat solchen Schatz in das mündliche Wort oder Predigt-Amte gefasset, und wills nicht im Winckel oder heimlich im Herzen austrichten, sondern 6ffentlich unter die Leute ausgescrien und ausgeheiſet haben, wie Christus befiehet: Gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium allen Creaturen &c.

Solches thut er nun darum, daſ man gewisse sey, wie und wo man solche Gnade suchen und warten můſſe, auf daſ es in der Christenheit (*) in einerley Weise und Ordnung gehe, und niemand ein eigenes vornehme, und nach eigenen Gedancken fahre, damit er sich und andere betriege, wie sonst gewiſſlich folgen wůrde; denn dieweil wir niemand ins-Herze sehen k6nnen, wolte sich jederman des Heiligen Geistes růhmen, und seine Gedancken fůr geistliche Offenbahrung aufwerffen, als von Gott auf eine sonderliche Weise gelehret und eingegeben, daſ niemand wůſte, welchem oder was er glăuben solte. Also

(*) Siehe den Beschluſ der Zugabe.

Also gehöret auch dis Stück, nemlich das äußerliche Wort oder Predigt in der Christenheit darzu, (*) daß man Vergebung der Sünde, oder die Christliche Gerechtigkeit erlange, als eine Röhre und Mittel, dadurch Christus und seine Gnade uns offenbaret und für getragen, oder in dem Schooß geleet wird, ohne welche niemand des Schazes immer mehr möchte gewahr werden; Denn woher könnte mans wissen oder in welches Menschen Hertz würde es immer mehr kommen, daß der Christus Gottes Sohn, um unsert willen vom Himmel kommen, für uns gestorben und vom Todten auferstanden, Vergebung der Sünden und ewiges Leben erlanget und uns geschenkt hätte, wenn Er es nicht offenbarlich verkündigen

E 4

gen

(*) Wohin auch die Lehre von den Schlüsseln des Himmelreichs gehöret, davon der sel. Lutherus in seinem Tractat von den Schlüsseln, so No. 1530 in IV. gedruckt, (im Bogen A am Ende) also schreibet: Zum vierdten, so dienen und helfen Christus Schlüssel zum Himmel und ewigen Leben: Denn Er nennet sie ja selbst Schlüssel des Himmelreichs, nemlich, daß sie dem verstockten Sünder den Himmel zuschliessen: Aber dem büßenden Sünder den Himmel aufthun. Darum muß in den Schlüsseln Christi verborgen liegen, sein Blut, Tod und Auferstehung, damit Er uns den Himmel eröffnet hat, und theilet also durch die Schlüssel denen armen Sündern mit, was er durch sein Blut erworben hat; Und ist der Schlüssel Amt ein hohes göttliches Amt, das den Seelen von Sünden und Todt, zur Gnaden und zum Leben hilft, und gibt ihnen die Gerechtigkeit, ohn allem Verdienst der Wercke, allein durch Vergebung der Sünde. 2c.

gen und predigen ließ: Und ob Er gleich durch sein Leiden und Todt uns den Schatz erworben hat, so könnte doch niemand darzu kommen, noch solches empfahen, wo Ers nicht auch liesse durchs Wort anbieten, fürtragen und heimbringen; Und wäre alles umsonst, was Er daran gewendet und gethan hätte, und nicht anders, denn ein theuer grosser Schatz in der Erden vergraben, den niemand wüßte zu suchen, noch ihm zu Nutze zu machen: Darum habe ich immer also gelehret, daß zum ersten vor allen Dingen das mündliche Wort müsse da seyn, und mit den Ohren gefasset werden, wo der Heil. Geist ins Herze kommen soll, welcher mit und durch das Wort das Herz erleuchtet und den Glauben würcket. Also, daß der Glaube nicht kömmt noch bestehet ohn durch das Hören und äusserliche Predigt des Evangelii, durch welches er beyde anfähet, und zunimt oder gestärcket wird. Derothalben soll man solches (*) mit nichten verachten,

(*) Wie auch das Amt der Schlüssel, von welchem der sel. Lutherus in gedachtem Tractat, auf dem Bogen J am Ende und K im Anfang also schreibet: Es sind alle beyde Schlüssel aus dermassen nöthige Stücke in der Christenheit, dafür man GOTT nimmermehr voll danken kan; denn ein recht erschrocken sündiges Gewissen kan kein Mensch trösten in seinen Sünden; es hat noch Mühe, daß der Löse-Schlüssel solches ausrichte: So eine grosse Kranckheit ist's um ein blöde schwach Gewissen, daß hie der Glaube auf des Schlüssels Urtheil gar gewaltig muß getrieben werden, durch Prediger, Pfarrherr und andere Christen; Von welchem Glauben im Papstthum nie kein Wort jemals gehöret ist. Wiederum

achten, sondern in allen Ehren halten, gerne damit umgehen, und ohne Unterlaß treiben und bleuen, als das nimmer ohne Frucht abgeheth, darzu nimmer gnugsam kan verstanden und gelernet werden. Und hüte sich nur jederman für den schädlichen

E 5

lichen

um sind unter den Christen etliche rohe, freche Herzen und wilde Leute, daß die Frommen für solchen falschen Christen keine Ruhe noch Friede haben könnten, wo der Binde-Schlüssel mit seiner Ruthen nicht da wäre, und eitel Gnade und Sicherheit gespühret würde; Hatz doch also noch Mühe, wie scharff und groß solche Straffe und Urtheil ist. Also ist der eiserne und harte Binde-Schlüssel den frommen Christen ein grosser Trost, Schutz-Mauer und Burg wider die Bösen; Und doch daneben auch den Bösen selbst eine heylsame Arzenei, Nutz und Frommen, obs gleich dem Fleisch schrecklich und verdrießlich ist: Derohalben wir die lieben Schlüssel alle beyde theuer und werth sollen haben, von Grund unsers Herzens, als unser zween unaussprechliche Schätze und Kleinod für unsere Seele. Denn der liebe Mann, der treue hergliche Bischof unserer Seelen, Jesus Christus, hat wol gesehen, daß seine liebe Christen gebrechlich, darzu vom Teufel, Fleisch und Welt mannigfaltig und ohn Aufhören angefochten, zuweilen fallen und sündigen würden; Dagegen hat Er die Arzney gesetzt: Den Binde-Schlüssel, daß wir nicht zu sicher in der Sünde, vermessen, rohe und verrucht blieben; Den Löse-Schlüssel, daß wir auch nicht in Sünden verzweifeln müßten, und uns also damit auf der Mittel-Strasse zwischen Vermessenheit und Verzagen, in rechter Demuth und Zuversicht erhalten: Auf daß wir ja auf allen Seiten reichlich versorget wären. Denn, wer nicht sündigt (wer sündigt aber nicht?) oder worin er nicht sündigt, der hat das gemeine Evangelium; Wer aber etwa sündigt, der hat über das Evangelium die Schlüssel, &c.

42 Lutheri Sermon v. Vergeb. der Sünd.

lichen Geistern, die es so gering achten, als sey es nicht noth oder nütz zum Glauben, oder die es so bald ausgelernet haben, und überdrüssig werden, bis sie zuletzt davon fallen, und nichts vom Glauben und Christo behalten.

Siehe, da hast du alles, so zu diesem Artickel gehöret von der Christlichen Gerechtigkeit, die da stehet in Vergebung der Sünden, durch Christum uns geschencket und mit dem Glauben durch und in dem Wort empfangen rein und bloß ohn alle unsere Wercke. Doch nicht also, daß ein Christe nicht gute Wercke thun solte und müste; sondern, daß man sie nicht in des Glaubens Lehre menge und flechte, und mit dem schändlichen Wahn behänge, als die zur Gerechtigkeit vor Gott etwas dienen und vermögen, dadurch man beyde, die Wercke und Glaubens-Lehre, beschmeisset und verderbet. Denn es ist alles darum zu thun, daß man diesen Artickel rein und lauter behalte, von allem unsern Thun abgeschieden; darnach aber, wenn wir diese Gerechtigkeit haben, sollen die Wercke folgen, und hienieden auf Erden bleiben, daß sie die weltliche Gerechtigkeit machen und erhalten: Und also beyde Reiche gehen, aber jegliche sonderlich in ihrem Wesen und Würden; Jene vor Gott im Glauben, über und vor allen Wercken: diese in Wercken der Liebe gegen dem Nächsten, wie wir auch oben gnug gesaget und immerdar gelehret haben.

Zugabe/

Einen kurzen Auszug aus Lutheri Erklärung über den 3ten und 26. Versickel des 17. Cap. des Evangelisten Johannis in sich haltend.

Die Worte Christi, in seinem Hohenprie-sterlichen Gebet zu seinem Vater lauten also: Das ist aber das ewige Leben/ daß sie dich/ daß du allein wahrer GOTT bist/ und den du gesandt hast, Jesum Christum/ erkennen. Und ich habe ihnen deines Namen kund gethan/ und will ihnen kund thun/ auf daß die Liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ und ich in ihnen.

Über den 3ten Versickel schreibet der sel. Lutherus unter andern also:

Diesen Spruch haben nun die lieben Väter starck geführet und getrieben wider der Arrianer Kezerey, welche des Herrn Christi Gottheit leugneten; Wie es denn auch ein schöner und gewaltiger Text ist: Und soll sich noch ein ieglicher Christ befeisigen, daß er S. Johannis Evangelium wohl verstehe und fasse, und sich mit solchen Sprüchen rüste, um zukünftiger Kezerey willen; wie denn allezeit wider diesen Artikel gelästert haben beyde Jüden, Türcken und Kezer, und jetzt noch in vielen derselbige Teuffel sich sehen lasset, und, da GOTT für sey, wo er Raum und Lust kriegte, würde er bald mit Gewalt einreißen. Denn

Denn das ist unser höchster und trefflichster Artikel, ja der Grund und Fels, darauf alle andere Artikel des Glaubens stehen müssen; Darum läffet ihn der Teuffel nicht unangefochten, sondern brauchet alle seine Kunst und Schalckheit, erwecket allerley Aergerniß und Rotterey, daß er ihn unreiffe oder zerrütte: Ja, hie ist er Meister über alle Meister, denn er kan wol so schöne Gedancken machen, und mit solchem Schein aufblasen, daß alle Vernunft, Weißheit und Kunst sich muß gefangen geben.

Darum, wer da will sicher fahren, der hüte sich nur vor allem, was Vernunft und Menschen Gedancken in diesem Artikel meistern, und wisse, daß kein Rath ist, wider des Teufels Verführung zu bestehen, denn daß man am blossen hellen Wort der Schrift hafte, und nicht weiter dencke, noch speculire, sondern slechts die Augen zugethan, und gesagt: Was Christus sagt, das soll und muß wahr seyn, ob ichs, noch kein Mensch verstehet und begreiffen, noch wissen könne, wie es wahr seyn möge. Er weiß wohl, was er ist, oder was und wie er von ihm selbst reden soll. Wer das nicht thut, der muß anlauffen und irren, und sich stürzen; Denn es ist doch nicht möglich, auch den geringsten Artikel des Glaubens durch menschliche Vernunft der Sinne zu begreiffen: Also, daß auch kein Mensch auf Erden, ohne Gottes Wort, jemals einen rechten Gedancken und gewiß Erkantniß von Gott hat mögen treffen und fassen; welches auch die Heyden selbst haben müssen zeugen &c.

Weil

Weil wir nun hie einen so schönen und gewaltigen Text haben, so lasset uns feste daran halten, und mit keinem blinden Griff der Vernunft meistern noch verfinstern, oder zerreißen und anders deuten lassen, denn die hellen, dürren Worte, die iederman vernehmen und fassen kan: Christus gibt allen, die da glauben, das ewige Leben; Weil aber das ewige Leben niemand geben kan, ohne Gott alleine; so muß unwidersprechlich folgen, daß Christus wahrhaftiger natürlicher Gott sey. Item, weil er das ewige Leben darauf gründet, daß man ihn samt dem Vater erkenne, und daß ohn sein Erkantniß niemand das ewige Leben erlangen möge; Also, daß einerley Erkantniß ist, damit er und der Vater erkant wird: so muß er auch eines Wesens und Natur mit dem Vater, das ist, eben derselbige wahrhaftige Gott seyn, doch eine unterschiedliche Person von dem Vater. Solches, sage ich, ist so klar und gewaltig aus dem Text, daß auch die Vernunft nicht widersprechen kan; Das ist aber der Fehl, daß sie bey den Worten nicht bleibet / sondern dieselbe aus den Augen gethan, und aus dem Wege geräumet, dierweil oben und neben ausfähret, wil nicht bloß glauben, daß die Worte wahr seyn, sondern auch ergründen und begreifen, wie es zugehe und möglich sey; Und, weil sie es nicht begreifen kan, darüber davon fällt, und ihr selbst eigen Gedancken machet, und darnach die Worte verdrehet, und deutet, wie sie es erdacht hat. &c.

Das sey gnug davon gesaget, wie der Evangelist

list den Artikel von der Gottheit Christi gründet: Nun müssen wir auch etwas weiter reden von der Erkänntniß, darinnen das ewige Leben stehet, was es sey und vermöge: auf daß wir diesen Text, als der recht edelsten Haupt-Sprüche einen im Neuen Testament lernen wohl und gründlich verstehen 2c. So ist nun das Erkänntniß nichts anders, denn wissen, was man von Christo und dem Vater halten solle, davon Petrus 2 Pet. 3, 18. vermahnet, und spricht: Wachset in der Gnade und Erkänntniß unsers Herrn Jesu Christi; als solte er sagen: Dencket und lasset das allein euer Studiren, und alle eure Bedanken und Sorge seyn, daß ihr nur den Mann wohl lernet kennen, und suche niemand etwas anders noch besseres. Denn das ist allein unsere Weisheit und Kunst, die da heisset eine Christliche Kunst oder Lehre, was man sonst auffser oder neben diesen lehren kan, soll man nicht für eine Christen-Kunst halten; Und wenn jemand fragte, was doch die Christen können oder lehren? Soll man nichts anders antworten, daß es sey, denn daß man Den Christum kenne, gesandt vom Vater: Wer das nicht kan, noch lehret und treibet, der rühme sich nur keiner Christen-Kunst. 2c. 2c.

Von diesem Erkänntniß und seiner Kraft haben auch die lieben Propheten herrlich geredet und klärlich geweissaget, als Jesai 53, 11. durch sein Erkänntniß wird er (mein Knecht, der Gerechte) viele gerecht und fromm machen, das ist, er wird sie von Sünden erlösen und aus des Teuffels

Ha-

Rachen reiſſen, allein dadurch, daß man Ihn kenne und wiſſe, wer Er iſt. Deſſgleichen ſpricht auch Jeremias, Cap. 9. v. 23. 24. Rühme ſich nur niemand ſeiner Weiſheit, noch ſeiner Stärke, noch ſeines Reichthums, kurz: Rühme ſich nur niemand nichts überall; Will ſich aber jemand rühmen, der rühme ſich des, daß er mich kenne, und weiß, wer Ich bin, nemlich der Herr, der da wohl thut, Gerechtigkeit und Recht ſchaffet auf Erden.

Siehe, ſolches will dieſer Text auch ſagen: Wilt du das ewige Leben haben, ſo haſt du keinen andern Weg, Weiſe noch Mittel darzu, denn daß du erkennſt den Vater allein wahrhaftigen Gott, durch Chriſtum ſeinem Sohn, den Er geſandt hat; Wer dir auch etwas anders für ſeget, der wird dich gewißlich verführen ꝛc. Was heiſſet nun den Vater und Chriſtum erkennen? Oder, wie gehet ſolche Erkänntniß zu? Antwort: Es ſtehet gar in dem Wort: Den du geſandt haſt. Wer das verſtehet und ungezweifelt gläubet, der hat gewißlich das ewige Leben. Was heiſt aber: Den du geſandt haſt? das rechne du ſelbſt, und ſiehe, worzu Chriſtus kommen und was Er hie auf Erden gemacht hat. Er iſt vom Himmel kommen und Menſch worden, das Werk auszurichten, das ihm der Vater befohlen hatte, nemlich, daß Er der Welt Sünde auf ſich lüde, und dafür ſtirbe, des Vaters Zorn verfühnete und durch ſich ſelbſt, in eigener Perſon, Todt und Teufel überwunde, und uns an ſich brächte; Denn weil Er ſelbſt von Gott geſandt wird, kan es nicht ein ſchlecht

schlecht vergeblich Ding seyn: Sondern bringet mit sich einen trefflichen Befehl und Geschäfte, so nöthig und groß, daß es kein Engel, noch Heiliger, ohne den einigen Sohn, hat können ausrichten. 2c.

Solches sollen wir nun mit allem Fleiß treiben; Denn darin stehet wahrlich unser Heyl und Trost in allen Nöthen: Auf daß man wisse, daß kein ander Rath sey im Himmel und auf Erden, denn diese Erkänntniß oder Glaube. 2c. Sichtet mich Sünde, Todt, Welt, und Teufel an, und wollen mir das Herze nehmen und zur Verzweifelung treiben, so weiß ich, daß ich einen gnädigen und allmächtigen Vater habe durch Christum, u. sie beyde bey mir stehen, und für mich sechten, daß ich frölich und getrost dem Teufel mit aller seiner Macht darf Trost und aber Trost bieten, ja meinen Spott und Gelächter aus ihm treiben.

Siehe nun, was der Glaube für eine treffliche, allmächtige Kraft sey wider alle Gewalt, die uns ansieht; Und solches versuche und treibe, so wirst du erfahren, was für eine grosse schwere Kunst sey, um diese Erkänntniß Christi: Denn hie wird ein jeglicher bey sich fühlen, wie wenig er des Glaubens habe, und wie schwach es im Leben gehe: Und wie gar nichts davon wissen, beyde die Werk-Preddiger, die den Glauben so gering achten, und die unzeitigen sattsamen Klüglinge, die es so bald ausgelernet haben, und meynen viel höher zu fahren. 2c. Du aber bleib bey der Heil. Schrift und mercke auf dis Wort: Den du gesandt hast. 2c.

So hast du denn nun diesen reichen güldenen Spruch,

Spruch, wie er den Artickel von Jesu Christo, wahrhaftigen Sohn Gottes gründet, darzu die Frucht und Nutz derselben Lehre, und anzeiget, daß man wisse, was wir in Ihm haben, und durch Ihn Gott recht antreffen und zu Ihm kommen lerne, frölich und mit aller Zuversicht auf Ihn zu vertrauen, welches keine andere Lehre auf Erden je gelehret hat. Über dem letzten Versickel: Und Ich habe Ihnen deinen Namen kund gethan 2c. schreibet der sel. Lutherus also: Das Wort habe Ich ihnen gegeben, dadurch dein Name ihnen ist kund worden, wie du heiffest und was du seyest, darnach man dich zu halten und zu ehren wisse 2c. Den Vater kennen heiffet, nicht daß man alleine wisse, wie Er Himmel und Erden erschaffen, den Frommen helffen und die Bösen strafen will; Sondern, daß Er den Sohn in die Welt gesandt und uns gegeben, Sünde und Todt weg zu nehmen, des Vaters Huld und Gnade zu erwerben und zu geben: Das ist der rechte Name Gottes, der uns zeiget, was Er im Sinn hat und aufschleußt sein väterliches Herz, Willen, Gedancken und Wohlgefallen. Denn Heyden, Jüden und Türcken gläuben auch, daß ein Gott sey, der Himmel und Erden geschaffen hat, wollen auch allein dem rechten Gott dienen, aber das gläuben und wissen sie nicht, daß das der einige Gottes Gedancken, Willen und Gefallen sey, daß man den Christum erkenne, als von Ihm gesandt und dargegeben zu unser Erlösung; Da wollen noch weder Papsthum noch keine andere Kotten an,

D

darü

Darüber müssen wir uns mit ihm und dem Teufel darzu ohn Unterlaß haddern, streiten und schlagen, als über unserm einigem Haupt-Stück und summa des gangen Christenthums.

Und mercke, daß Er nicht alleine spricht: Ich habe ihnen deinen Namen kund gethan, sondern den Zusatz machet: Ich will ihnen kund thun, das ist, Ich will es nicht allein angefangen seyn und dabey bleiben lassen / sondern immer fortfahren, und eben dasselbige ohne Unterlaß treiben, beyde durchs Wort und Geist, daß man nichts anders, noch höhers suche, sondern allein damit zu schaffen habe, daß mans immer je besser und stärker fasse; Denn da liegt die Macht an, daß man den Vater wohl lerne kennen, durch den Glauben, also, daß das Herz tröstlich und mit frölicher Zuversicht aller Gnaden für Ihm stehe, und für keinem Zorn fürchte: Und ist freylich keine schwerere Kunst im Himmel und auf Erden; Daß niemand dencke, es sey ein Ding, daß man so bald ausgelernet habe, wenn mans ein oder zwey mal höret, wie unsere unverständige Klüglinge und Dünckel-Geister davon träumen.

Auf daß die Liebe, damit du mich liebest, sey in ihnen, und Ich in ihnen. Das ist, davon jetzt gesaget ist, daß man des Vaters Willen und Herz erkenne, jetzt durchs Wort fürgetragen, darnach öffentlich in jenem Leben zu schauen, wie Er uns geliebet, und noch in Ewigkeit liebet, allein durch seinen Sohn, Jesum Christum; Wenn wir das haben, so haben wir den höchsten Schatz unsers

unfers Heyls und Trostes, so bleiben wir in Ihm und Er in uns, daß wir alle in Ihm eines an einander hangen. Davon droben (*) nach der Länge gehandelt ist. Christus unser Herr erhalte und stärke uns in solcher reinen Erkänntniß und Einigkeit des Glaubens bis auf dem Tag seiner herrlichen Zukunft; Dem sey Lob, Ehre und Preis mit GOTT dem Vater in Ewigkeit. Amen.

Anhang

(*) 3. E. v. II. da es unter andern heisset: Wo der Teufel siehet, daß Christus Schüler frieget, wird er toll und unsinnig, schüttet alle seinen Zorn und Grimm aus, leget sich beyde mit Gewalt und Lücke dawider, und lästet nicht abe, daß er sie davon reisse; Darum bittet Christus, daß der Vater sie bewahre unter seinen Namen, daß sie nicht zustreuet, und einer hie, der ander da, davon gerissen werden, sondern ein Ding und unzertrennet bleiben. 2c. Von dieser Einigkeit heisset die Christenheit, *Communio sanctorum* (non similitudo) eine Gemeinschaft oder Gemeine der Heiligen, da alle Heiligen oder Christen ein Hauffe und ein Kuche sind. So hat nun ein Christ den Trost, daß er weiß, wo ihn der Teufel angreiffet, so greiffet er nicht einen Finger, sondern den ganzen Leib an, das ist, alle Christen in der Welt, ja GOTT und Christum darzu; gerade, als in einem Leibe, wo der kleinste Zee getreten wird, da wüschet der ganze Leib auf, und sehen die Augen sauer, die Nase rümpfet sich, die Hände greiffen zu. 2c. Wo nun das geringste Glied der Christenheit leidet, so bald fühlets und reget sich der ganze Leib, daß sie alle zumal zulauffen, klagen und schreyen; So hörets und fühlets den unser Haupt, Christus 2c. der spricht Jach. 2. 8. Wer euch antastet, der tastet meinen Aug-Äpfel an; Siehe, das ist je eine theure Verheißung zu trefflichem Trost und Trost der Christen

Anhang /

Oder

Letzte Zeilen zu Lutheri lautern Lehre
von der Rechtsfertigung.

☩ Er ist, wie unser **HEILIGER**, von Ewigkeit ge-
bohren?

Kein Mensch; Er ist allein zum Heyl der Welt er-
bohren;

Sein Nam^e ist voller Kraft, Er stärcket Leib
und Seel;

Denn Christus ist gesalbt mit rechtem Freuden-
Oel: (a)

Er will uns, weil sein Herz voll Liebe und Erbarmē,
Wie eine junge Braut ümpfahen und umarmen,
Wenn wir ohn Heuchelei, u. wahre Buße thun,
Soll unser Herz u. Sin in seinem Herzen ruh'n.

Er ist die Liebe selbst, mitleidig, voller Güte,
Geduldig, wie ein Lamm, nicht hzigig von Geblüte,
Die Sanftmuth leuchtet ihm aus dem Ge-
sicht heraus,

Und seine Haare sind recht Raben-schwarz (b)
und krauß.

wider ihre Verfolger. 2c. Als Saulus die Christen ver-
folgete und Stephanum hatte helfen umbringen, sprach
Christus nicht: Warum klemmest du meine Zee, oder
verfolgest mein armes Häuflein? Sondern also spricht
er: Saul, Saul, was verfolgest du mich, (Ap. Gesch.
9, 4.) gerade, als hätte er seine eigene Person angegrif-
fen. 2c.

(a) Im N. Test. hieß der Heiland Messias, das ist, Christus.
Joh. 1, 42. siehe auch Dan. 9, 24. 26.

(b) Hohelied Sal. 5, 11.

Ein

Sein Herz ist voller Brunst, dieweils von Liebe
glüet,

Die keusche Flamme breñt; und er ist stets bemühet,
Die Menschē allesamt mit seinem Liebes-Wein
Zu trāncken, denn er lockt sie zu sich, groß und
Flein.

Kom̄t alle her zu mir, heißts, ich wil euch erquickē;
Ist jemand unter euch, den seine Sünde drücken?
Er wende sich zu mir, ich streich' die Sünden-
Schuld

Aus dem Register aus: Sein Herz ist voller
Huld.

Er spricht: Kauft Wein und Milch; ihr dürft
nicht Silber bringen:

Wer Buße thut und gläubt / dem wird der Kauf
gelingen;

Ich geb' es euch umsonst und ohne Werke hin,
Bekehrt euch recht zu mir, u. ändert euren Sinn.
Kauft nicht mehr mit der Welt, so will Ich euch er-
freuen,

Und wendet euch zu mir, es wird euch nicht gereuē;
Laßt meine Liebe stets in eurem Hergens-
Schrein

Recht frisch und grün, ja warm und heiß und
feurig seyn.

Mein Freund ist weiß u. roth / ja er ist viele feiner,
Als wie Corallen und als Milch, den aber keiner,
Als welcher Buße thut, im Glauben lieb ge-
winnt;

Die Welt hingegen ist nicht, wie ein Christ, ge-
sinnt.

Denn diese, ob sie gleich an ihre eigne Söhne
 Sich selbst ergetzt so sieht sie die Gestalt u. Schöne
 Bey weiten nicht, sie ist in diesem Stücke blind,
 Ob die Vernunft und Wiß gleich schnelle und
 geschwind.
 Der König, den man ehrt, der Jesus Christus
 heisset /
 Komt nicht mit solchem Pracht, der schimmert und
 nur gleisset,
 Die Gnad' und Wahrheit ist um seinen Thron
 herum; [strüm.
 Wenn er einzieht, so kömt er nicht mit Unge-
 Der Stücken starcker Knall erfüllt hier nicht die
 Ohren;
 Doch, wenn er Einzug hält bey dem / der neu ge-
 bohren,
 So hört man ein Geschrey, der Geist der Kind-
 schaft schreit / (c)
 Mein Vater! da wird man recht inniglich er-
 freut.
 Von solchem Einzug weiß kein Cain was zu sagen,
 Man kan sich zwar mit Schall und blossen Wor-
 ten tragen;
 Doch, wer nicht neu aus Gott gebohren ist,
 weiß nichts:
 Warum? deswegen, weil er noch kein Kind des
 Lichts.
 Wer seine Sünd' erkennt u. sie von Herzen hasset,
 Auch seinen Heyland fest im wahren Glauben
 fasset,

Der

(c) Gal. 4, 6. Rom. 8, 15. siehe auch vers. 16.

Der schwinget sein Gemüth beständig Him-
mel an,

Wie alle Gläubigen von Anbegin gethan.

Den Adam, Abraham, Melchisedeck u. alle (d)
Die den Immanuel, der alsbald nach dem Falle
Verheissen ward, (e) erkant, die haben ihre
Lust (f)

Am HERRN allein gehabt; sonst war ih'n
nichts bewußt.

Kein Werk u. kein Gesetz kam ihñ in den Sinnen,
Daß sie vermeint, dadurch den Himmel zu gewinnen.
Der wahre Glaub' ergriff das rechte edle
Pfand,

Den HERRN; den hielten sie mit ihrer Glaub-
bens-Hand.

Und darzu kamen sie durch den Geschmack der
Gnaden, [laden,

Wozu auch David (g) pflegt die andern einzu-
Er ruffet: Schmeckt und seht, wie freundlich
unser HERR,

Dem wir gehorsam sind; Er stürzt die Fre-
veler.

Wer auf die Werke pocht, die er vermeint zu ha-
ben,

Betrüget sich jämmerlich; Er will die Armen laben,
Die ihre Missethat beweinen und bereu'n,
Dieselbe pflegt er nur recht lieblich zu erfreu'n.

D 4

Wer

(d) 3. E. 1 Buch Mos. 49, 10. Ingleichen: Ebr. II. gang.

(e) 1 B. Mos. 3, 15.

(f) Ps. 37, 4. Esa. 61, 10. 11.

(g) Ps. 34, 9.

Wer blöde ist, den pflegt er freundlich anzuschauē,
Mit dem wil er sich wie ein Bräutigam vertrauens;
Wolan, man sey nicht hart, als Eisen, Stahl
und Erz;

Man übergebe ihm mit Lust sein gankes Herz.
Mein Leser, auf mit mir, und laßt uns Christo
dienen,

Als dessen Freundlichkeit u. Gnade uns erschienen;
Der wahre Gottes Sohn, als unser höchstes
Gut,

Verkleidete sich selbst in unser Fleisch u. Blut.
Er kam in Knechts-Gestalt, und wie ein Mensch
gegangen,

Er wagete den Kampf u. trat der alte Schlangen,
Das ist, dem Belial, den harten Kopfentzwey,
Und machete sein Volck auf solche Weise frey.

Wer nun (nachdem der Herr vom Todten aufer-
standen,
Und uns das Heyl gebracht) von seinen Sünden-
Banden

Gern wolt' erlöset seyn, der kom' in wahrer Buß
Und Glauben nur zu ihm; Er wünscht den
Friedens-Gruß.

Wohl dem, der redlich ist, der wahre Treu be-
weiset;

Wer ohne Falsch, der wird mit Engel-Kost ge-
speiset;

Wer aber tückisch ist im Buß- und Glaubens-
Kampf,

Derselbe hüte sich fürm schwarzen Hölle-
Dampf.

Wie

Wie wirts dem dort ergehn, der Christum hier
verachtet!

Und nur sein eignen Werck so aufzuwerffen trach-
tet,

Daß Gott die Sünden-Schuld deswegen til-
gen solt;

Da Er uns doch nur bloß um Christi willen
hold.

Sein Blut allein hat uns mit Gott ganz ausge-
sühnet;

Der aber, welcher sich im Uebermuth erühnet,
Mit Werck, Gerechtigkeit auch in das Him-
melreich

Zu kommen, solcher ist dem Pharisäer gleich.

Wer selig werden will, muß recht an Christum
gläuben

Und neu gebohren seyn; er wird nicht fruchtlos
bleiben;

Die Liebes-Wercke thun hier seinem Nächsten
Guts,

Der Glaube aber macht sein Herze gutes
Muth.

Wird man verschmäht? Man leidts getrost/
gleichwie ein Streiter

Des HERRN, der Christus heißt, und geht im
Glauben weiter;

Weil Christus stärker, als der Fürste dieser
Welt,

Er nimt die Seinigen selbst zu sich in sein Zelt.
Halleluja!

Beilage.

Die Verheißung von Christo ist der einzige Grund unserer Rechtfertigung; und begreift dieselbe beydes seine Gnugthuung und vollgültiges Verdienst in sich: Wendet sich nun der Mensch in wahrer Busse und Glauben an Christum zu Gott, und erlanget Vergebung seiner Sünden, so schmecket und siehet er, wie freundlich der Herr ist und erfahret in der Wahrheit, daß das Reich Gottes nicht in äußerlichen Ceremonien bestehe, sondern in Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem Heil. Geist; Beweiset er nun alle Treue im Kampf des Glaubens wider die Sünde, und bittet stets zu Gott, daß sein Herz durch die Gnade je mehr und mehr feste werden möge, so hat er dereinsten, wenn er durch einen seligen Tod von aller Trübsal wird befreuet werden, die unendliche Freude des ewigen Lebens aus lauter Barmherzigkeit um Christi willen gewiß zu erwarten; Nur, daß er beständig bey dem heylsamē Gebrauch der Gnaden-Mittel, nemlich des Wortes Gottes und der heiligen Sacramenta verbleibet, daß er sowol seine Taufbund ohne Unterlaß erneure, als auch durch würdiger Genießung des wahren Leibes und Blutes Christi, seines Heylandes und Erlösers sich stärke. Diesen einfältigen Weg zur Seligkeit, so uns Gott in Heil. Schrift anweist, auf welchen auch die Thoren, oder diejenigen, welche die Welt für Thoren hält,

hält, das ist, die Stillen im Lande, nicht irren mögen, suchet der Feind immer zu verhauen.

Allein, wir haben vest an dem Worte Gottes zu halten und uns auf keine Weise davon abbringen zu lassen; Kömmt es zum Kampf mit dem Teufel selbst, so haben wir uns auf die Kraft Christi zu verlassen, welcher diesen alten Drachen überwunden hat; Sollen auch an die schönen Worte die in unsern Libris Symbolicis pag. 85. am Ende stehen, gedenccken, woselbst nach Anführung des Spruchs Psal. 68, 19. Er hat das Gefängniß gefangen geführet/und hat den Menschen Gaben gegeben; es also heisset: Christus hat den Teufel überwunden, und hat uns die Verheißung und den Heil. Geist gegeben, daß wir mit Gottes Hülffe gleichfalls überwinden.

Und eben dahin gehet denn auch des sel. Herrn M. Joh. Zuzi seine Predigt in der Böhmischen Postille am ersten Sonntage in der Fasten, Invo-cavit genant, über das ordentliche Evangelium Matth. 4, r. u. f. welche Tom. 1. fol. m. 44. seqq. zu finden ist, aus welcher Predigt denn einen Auszug kürzlich mittheilen will; Er schreibet also:

„Dieses heiligen Evangelium wird nicht um des
 „willen am heutigen Tag verlesen, als ob Christus
 „an demselbigen vom Teufel versucht worden sey;
 „Auch nicht, als ob Christus am selbigen Tage in
 „die Wüsten geführet wäre. Denn Er ist gleich,
 „so bald ihn Sanct Johannes getauffet hatte, von
 „dem Heil. Geist in die Wüsten geführet worden;
 „Nachdem Er aber vierzig Tage gefasset hatte,
 „wur

„wurde Er vom Teufel versucht: Sondern dieses
 „Evangelium wird heute darum gelesen, daß die
 „Christen hören möchten, der liebste Heyland habe
 „für ihre Sünde gefastet, und als Er versucht
 „worden, habe Er überwunden, auf daß auch sie
 „fasten und des Teufels Versuchung überwin-
 „den möchten. „Vom letztern Stück lauten die
 Worte des sel. Hufi unter andern wie folget:
 „Der Versucher trat zu ihm, und sprach: Ob du
 „gleich Gottes Sohn seyn möchtest, oder bist du
 „Gottes Sohn, wie ich vermurthe, und Gott
 „dem Vater gleich, so sprich, daß diese Steine
 „Brodt werden. Denn der Teufel weiß, daß
 „Gott gesprochen: Es werde Licht, und es ist
 „Licht geworden, und was Gott nur spricht, das
 „geschehen solte, das muß alsbald werden. 2e.
 „Wie er nun den ersten Adam im Paradies ver-
 „führet hatte, so vermeinete er sich auch an den
 „andern Adam, Christum in der Wüsten zu
 „wagen, welcher ihn aber mit der Schrift be-
 „ständig überwunden hat. Es wurde der Herr
 „Jesus nicht ohne Ursache vom Heiligen Geist
 „in die Wüsten geführet, sondern daß Er vom
 „Teufel versucht würde. Hier kan ein Strei-
 „ter Jesu Christi an seinem Könige dreyerley
 „beobachten, den Streit, da Er gefastet und ver-
 „suchet worden ist. Den Sieg, so, daß ihn der
 „Versucher verlassen müssen. Die Belohnung,
 „da nach erhaltenen Sieg die Engel zu ihm getre-
 „ten und ihm gedienet. Diesem Weg soll Er auch
 „gehen: Denn der Überwinder spricht Joh. 12, 26.
 Wer

„Wer mir dienē will / der folge mir nach. Man
 „darf aber nicht zaghaft seyn, denn Iesus ist mit
 „uns, Matth. 28, 20. Ist dieser held aber, mit
 „uns, wer mag wider uns seyn? Rom. 8, 31. der
 „wird uns auch Stärcke, Weißheit und Muth
 „gnug geben. 2c. Unser Herr Iesus Christus,
 „welcher den Teufel besieget hat, gebe auch uns
 „Kraft, daß wir dieses Bösewichts Versuchungen
 „überwinden, und uns mit dem Herrn Iesu nach
 „völlig befochtenen Sieg dort ewig freuen mö-
 „gen. Amen.,,

Halleluja!

Euch ist heute der Heyland geböhren.

Schreuet euch ihr Christen alle! Freue sich wer immer
 kan, Gott hat viel an uns gethan: Freuet euch mit
 großem schalle, Daß er uns so hoch geacht, Sich mit uns
 befreund gemacht: Freude, freude, über freude! Chri-
 stus wehret allem leide: Wonne, wonne, über wonne! Er
 ist die gnaden-sonne.

2. Siehe! siehe! meine seele, Wie dein Heyland Komt
 zu dir, Brennt in liebe für und für, Daß er, in der krip-
 pen-höle, Harte lieget dir zu gut, Dich zu lösen durch sein
 blut. Freude, freude über freude! Christus 2c.

3. Iesu, wie soll ich dir danken? Ich bekenne, daß
 von dir Meine seligkeit herrühr, So laß mich von dir nicht
 wancken: Nimm mich dir zu eigen hin: So empfindet
 herz und sinn Freude, freude über freude, 2c.

4. Iesu, nimm dich deiner glieder Ferner in gnaden
 an: Schencke, was man bitten kan, Zu erquicken deine
 brüder. Gib der ganzen Christen-schaar Friede und ein
 neues jahr! Freude, freude über freude! Christus 2c.

Nachrede.



Nachrede.

In unserm Heilande werthester Herr
und Freund /

Der selbe mich liebreich ersuchet,
diese seine liebe Arbeit mit einigen
Zeilen, statt einer kleinen Nachre-
de, zu begleiten / habe ich bald in
meinem Gemüthe mehr, als eine
Ursache gefunden, die mich bewo-
gen, ihm zu willfahren.

Eine Ursache ist freylich diese, daß er die Zu-
schrift an und auf ein Land gerichtet, in welchem
Göttliche Vorsehung mich an das Licht dieser
Welt hat gebohren werden lassen, und dem ich
nicht weniger, ja noch mehr, meines Theils, für
vieles zu meiner Auferziehung erwiesenes Gute, von
langer Zeit her verbunden bin. Auch vor einigen
Jahren hat er, geliebtester Freund, mich berichtet,
daß sein Elter-Vater, Christoph Wilde, sich in
dem Städtlein, Hirschfelde genandt, bey der
Stadt Zittau / aufgehalten; welches Hirschfel-
de eben der Ort ist, da ich gebohren worden und
nach

nachmals in Zittau selbst die volle Erziehung, unter dem Segen des Allerhöchsten, genossen. Und also trete ich billig bey, und wünsche herzlich, daß mein werthes Vaterland insgesamt, auch aus dieser seiner guten Intention und Devotion Gelegenheit nehmen möge, sich im Evangelio innigst zu gründen, und fruchtbarlich zu erbauen.

Diese meine An-Erinnerung aber kan und muß nicht zu unnützen oder leeren und eitlen Worten gerechnet werden, indem auffer dieser Landes-Berwandtschaft, ich ihn, liebster Herr Milde, viel näher kenne, von vielen Jahren her, als einen, der sich seines Heyls in Christo heiliglich in aller Niedrigkeit hoch erfreuet, und auf Erden seinen Wandel und Stadt-Recht im Himmel (im himmlischen Vaterlande) hat.

Die Haupt-Sache, davon des sel. Lutheri Sermon hie handelt, nemlich von der Vergebung der Sünden / ist gleichfalls mit Ihm mein Bestes, ja dem Grunde nach, mein Einiges, mit Ihm. O daß nur iederman sich dessen möchte theilhaftig machen von ganzer Seele, und von allen Kräften! Gewiß es würde niemanden mehr vor der Busse grauen, sondern sich gerne zum ersten Schritte ins wahre Christenthum bequemen und einergeben. Ein solcher darff dann in Christi Namen beten: Gedencke, HErr, nicht der Sünden meiner Jugend, und meiner Ubertretung. Gedencke aber mein, o HErr, nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen, die von der Welt her gewesen ist. Ein solcher lernet auch erst recht, wie er sich gegen

gegen seinen Nächsten und Nebenmenschen
Christlich zu verhalten hat.

Vielleicht wird es mir hiebey zu gute gehalten,
weun ich zweyer Predigten, die ich in meiner Ju-
gend zu bemeldtem Hirschfelde gehalten, erwäh-
ne. Die erste Predigt daselbst war A. 1680. am
Tage Philippi Jacobi, da ich aus Joh. c. 14. v.
1. 2. 3. sq. handelte vom rechten Vaterlande.
Die andere aber A. 1683. am 22. Sonntage nach
Trinit. aus Matth. c. 18. v. 27. sq. wie man die
Göttliche Vergebung aller Sünden-Schul-
den nicht wieder verwahrlosen solle durch Un-
barmherzigkeit gegen seinen Nächsten. Nach
der Zeit hat mich die Hand Gottes immer wei-
ter in diese Materie gebracht, da ich von Jahr
zu Jahr erkandt, wie alles Unheil unter uns da-
her rühre, wenn man solchen Haupt-Punct na-
recht verstehet, und sicher-hin auf Gottes Gna-
de sündigt. Nicht weniger habe ich danckbar-
lich erkandt, welch ein Kleinod der Evangelischen
Kirche die wahre Lehre von der Rechtfertigung
eines armen Sünders vor Gott sey, und wie
arme zerschlagene bußfertige Herzen dieses Tro-
stes äusserst und höchstens bedürffen; den wir
also allen und ieden von Herzens-Grunde gön-
nen und anwünschen.

Von äusserlichen Umständen obiger Sermon
Lutheri könte noch manches beygetragen werden.
Es mangelt aber im lieben Vaterlande nicht an
Männern, die von solchen Antiquitäten gute
Wissenschaft haben; denen ich es also gern über-
las-

lasse. Doch kan es, zum besondern Lobe Gottes, nicht ungemeldet bleiben, daß eine Zeit her, absonderlich bey Gelegenheit des neulichen allgemeinen Jubilæi unserer Evangelischen Kirche, viele kleinere Hertzens-Schriften Lutheri von neuen hie und da, zur Wieder-Auffrischung der Christenheit, vor Augen geleyet worden sind, nicht ohne viele Seelen-Frucht und milden Egen. Da nun Er, werthester Freund Lutheri Schriften geliebet, so lange ich ihn gekandt, und Er wohl gewußt, den rechten Kern heraus zu suchen; so mag dieses gegenwärtige Büchlein ein Zeugnis mit seyn, dessen alle wahre Glieder der Evangelischen Kirche, vor derer Augen es etwan kommen wird, sich herzlich erfreuen, und es zum Hunger und Durst nach der wahren Gerechtigkeit anwenden werden.

Schließlich erinnere mich noch, daß A. 1529. (als der Mann Gottes diese Predigt zu Marburg in Hessen gehalten, und die bald darauf zu Wittenberg, fernerhin auch A. 1543. 1637. anderswo gedruckt worden) Er, Lutherus, auch in eben demselben Jahre 1529 Justi Menii Buch von Christlicher Haushaltung oder Oeconomia mit seiner Vorrede an Tag gegeben, da ich finde, daß solch Haushaltungs-Büchlein gleichfalls zu mehrern malen aufgelegt worden sey. Nun ist an dem, daß Lutherus in gegenwärtiger Predigt sowol, als in allen seinen andern Schriften, billich einen grossen Unterschied machet zwischen der bürgerlichen Gerechtigkeit vor der Welt,
E
und

und zwischen der Christlichen Gerechtigkeit vor
 GOTT. Aber man siehet doch bey dem allen,
 daß dieser treue Wächter keine Pflicht vergessen,
 sondern jedes an seinen Ort gesetzt, und mit
 grossen Ernst getrieben hat hie und überall, vor
 Grosse und Kleine, Alte und Junge. Ach! es
 fehlet an Exempeln nicht, die über unrichtiger
 und unvorsichtiger Haushaltung sich so verwir-
 ckelt, verstricket, verirret und verworren haben,
 daß der Seelen Seligkeit selbst in gröste Gefahr
 gerathen. Dahero unsere Alte nechst dem Evan-
 gelio die Warnungen, die in Sprüchen Salomo-
 nis und im Haus-Buche Sirachs hievon ste-
 hen, nicht verschmähet, sondern iederman treulich
 vermahnet haben, solche bey Zeiten zu Herzen zu
 nehmen und wohl zu überlegen, damit man we-
 der mit Geiz, noch mit Verschwendung sich ver-
 sündige, und stürze, indem sonst nothwendig ei-
 ne Sünde auf die andere erfolget.

Nun der grosse GOTT verherrliche sich allent-
 halben unter uns zusammen, durch Gehorsam der
 Wahrheit, gebe H. Muth, guten Rath, Friede in
 ihm, und rechte Werke, in aller Nüchtheit des
 Sinnes, Zucht und Ehrbarkeit!

D. PAVLVS ANTONIVS.

H A L L E, im Herzogthum
 Magdeburg, gegen das Jahr
 1725. welches Göttliche Barm-
 herzigkeit bey dieser letzten Zeit,
 und am Abend der Welt, zu
 Christlicher Überwindung aller
 Bekümmernisse gesegne in al-
 len Landen! um Christi willen!

A M E N!

Cini-

Merckwürdige Worte des sel. Lutheri. 67

S Inige merckwürdige Worte des sel. Herrn D. Lutheri aus denen historischen Anmerkungen, welche der Hochwürdige Herr D. Paulus Antonius in seinem Evangelischen Haus-Gespräch von der Erlösung, so hier zu Halle im Magdeburgischen im Jahr Christi 1723. von neuem in Octavo dem Druck überlassen worden.

Überhaupt könnte daselbst bey diesem Sermon des sel. Lutheri nachgelesen werden pag. 71. in der Mitte und pag. 183. an welchem letztern Ort des Bernhardi Worte, so auch in der Apologie der Augsp. Confession pag. 175. angeführet werden, zu finden sind. Da er Serm. I. in annunciat. Mariæ von Zueignung der Vergebung der Sünden sehr schön und deutlich lehret, daß hier nicht insgemein gnug sey zu glauben, daß Gott die Sünde vergebe; Sondern es müsse auch ein jeglicher inssonderheit glauben, daß ihm die Sünden vergeben sind: Und saget er ausdrücklich, daß dieses eben das Zeugniß des Heil. Geistes in unserm Herzen sey, der da spricht: Dir (*) sind deine Sünden vergeben. Und sind noch insonderheit in demselben Buch die Worte S. XXII. und XXIII. von pag. 221. 225. vor andern in diesem Stücke merckwürdig; welche, wenn Gott Leben und Gesundheit verleihet, bey anderer Gelegenheit sollen mitgetheilet werden.

Es wird auch in gedachtem Buch aus einem alten Bande, darin zwölf Predigten D. M. L. enthalten pag. 201. S. XV. aus einem Sermon, den

(*) Siehe den neuen Anhang und den Beschluß.

er zu Erffurt, auf das Evangelium Matth. 25. vom
 Glauben gethan, unterschiedliches angeführet, da
 es unter andern also heisset: Die Lampen mit
 samt dem Oel (stehet im alten Exemplari, dann in
 den neuen Editionen ist hie eines und das andere
 geändert,) sind inwendige Reichthum mit dem
 wahren Glauben. = Daher kommt dann der
 wunderbarliche Wechsel / daß Christus **Je-**
sus sich und seine Güter dem Glauben giebt,
 und nimmet an sich das Hertz / und was es auf
 ihm hat / zu eigen. Was ist aber nun in Chri-
 sto? Unschuld / Frömmigkeit / Gerechtigkeit /
 Seligkeit und alles gut. Item / Christus
 hat überwunden die Sünd / den Tod / die Höl
 und den Teufel: also geschieht das alles in
 dem / der solches begreift, veste glaubt / und
 vertrauet / daß er wird in Christo **Je-**
su ein Überwinder der Sünd / des Todes / der Höl
 und Teufels. Auch die Unschuld **Je-**
su Chri-
 sti wird seine Unschuld / dergleichen Christi
 Frömmigkeit / Heiligkeit / Seligkeit, und was
 in Christo ist ist alles in einem gläubigen Her-
 zen mit Christo. = Der rechte Glaube ist ein
 ganz Vertrauen im Herzen zu Christo / und
 diesen erwecket allein Christus / wer den hat /
 der ist selig. = Christus ist der Bräutigam /
 ich bin die Gespons. Es ist sein Reichthum /
 sein Frömmigkeit / Gerechtigkeit / Reinigkeit /
 Weisheit, Demüthigkeit / Geduld / und der-
 gleichen / alle Tugend und Gnade Gottes; so
 nun diese Dinge meines Bräutigams seynd /
 wahr =

wahrlich so seynd sie auch mein/ als auch Paulus spricht Rom. 8/ 32. Darum muß es ja ein groß gewaltig Ding um den Glauben seyn/ daß solche Güter mein eigen sollen seyn, und seine Gerechtigkeit mein eigen. So dann in Todes-Nöthen meine Sünden herquellen/ so hab ich darwider die Frömmigkeit und Gerechtigkeit meines Bräutigams/ der steht bey mir wider den Teufel/ der sich davon nicht veräußert zu derselbigen Stunde. Wider die Hölle hab ich den Himmel. -- Sie spricht Christus im Evangelio/ er sey der Bräutigam/ die Braut/ der Christgläubige Mensch. Und dem muß wahrhaftig also seyn/ und nicht anders. So nun der Mensch ein Gemahl Christi ist in der Wahrheit/ so ist er auch ein Zerischer über den Papst/ Teufel, und über allen diesen Gewalt/ ja auch ein Richter dieses Gespensts/ als Paulus sagt. Du bist gekauft/ und mit dem Glauben begabt/ darum bist du auch geistlich/ und solt alle Dinge richten durch dis Wort des Evangelion. 2c.

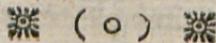
Vorher hatte es pag. 188. seqq. aus einer Erklärung Lutheri über dem Spruch Pred. Salm. 9/ 1. geheissen: Wenn diesen Glauben die Cairnischen hören/ so segnen sie sich mit Hände und Füßen/ sprechen, ey behüt mich Gott solt ich sagen/ daß ich heilig und fromm wäre! Wie solt ich so hochmüthig und vermessen seyn? Mein! nein! ich bin ein armer Sünder. So man aber zu ihnen sagt, yhe/ spricht doch der Prophet:

phet: Ps. 86, 2. **Herr** / behüte mich, denn ich bin heilig! und St. Paulus Rom. 8, 16. **GOTT**es Geist gibt Zeugniß unserm Geist/ daß wir **GOTT**es Kinder sind; antworten sie: Ja der Prophet und Apostel sagt das nicht zu einer Lehre oder **Ermpel**/ sondern **Er** ist erleucht gewesen/ und ihm offenbaret/ daß er heilig wär = , welch **Glosse** sie aus ihrem eignen Kopf erdichten; denn dieweil sie nicht glauben/ noch den Geist schmecken/ meynen sie/ es soll auch niemand so glauben noch schmecken = , **Es** mag wol ein Streit hie seyn, daß der Mensch fühle und Sorge/ er sey nicht Kind, laß sich düncken/ und empfinde auch **GOTT** als einen zornigen strengen Richter über sich, wie **Job** geschach/ und viel mehr = , aber in dem Kampf muß diese kindliche Zuversicht endlich obliegen, sie zitter oder bebe/ sonst ist alles verlohren = = Diese (**Cainische**) laß fahren (mit ihrer vorgegebenen Demuth) und hüte dich für ihnen/ als für den größten Feinden des Christlichen Glaubens und deiner Seligkeit. Wir wissen auch wohl/ daß wir arme Sünder sind / aber hie gilt nicht ansehen/ was wir sind und thun, sondern was **Christus** für uns ist und gerhan hat, und noch thut: Wir werden nicht von unser Natur/ sondern von **GOTT**es Gnaden/ daß niemand durch **Werk** vor **GOTT** etwas mag erlangen von der Seligkeit/ sondern es muß zuvor/ vor den **Werk**en alles erlanget und besessen seyn/ daß die **Werk**

Werck darnach frey umsonst/ GOTT zu Ehren
 und dem Nächsten zu gut geschehen / ohne
 Furcht der Strafe/ und Besuch des Lohns = =
 Kind ist Erbe, so dann das Erbe schon da ist /
 wie mag es denn mit Wercken allererst er-
 worben werden? = = Ich habe oft gesagt/ ein
 Christen Mensch hat durch seine Tauf und
 Glauben schon alle Ding/ und wird ihm gege-
 ben alles auf einmal/ ohne daß ers nicht aufge-
 deckt siehet/ sondern im Glauben ihm behalten
 wird/ um dieses Lebens willen/ welches nicht
 ertragen möchte solcher Güter Offenbarung.
 Also saget St. Paulus: Rom. 8/24. Ihr seyd
 schon selig worden/ doch in der Hoffnung/ und
 sehet es noch nicht / ihr wartet aber sein = er
 (der Christ) hat durch seinen Glauben für sich
 selbst schon gnug/ und ist reich / voll und selig.

3. gleichen werden pag. 207. u. f. etliche Sprü-
 che Lutheri von unser Seligkeit angeführet: „Es
 „ist je gewißlich wahr, Christus hat es alles ausge-
 „richt, Sünd hinweg genommen und alles über-
 „wunden, daß wir durch ihn Herren sollen seyn
 „über alle Ding, da liegt der Schatz auf einem
 „Haufen; er ist aber nicht ausgetheilt, noch ange-
 „legt. Drum, sollen wir ihn haben, so muß der H.
 „Geist kommen, der uns ins Herze gebe, daß wir
 „glauben und sprechen: Ich bin auch der einer, der
 „solche Güter haben soll = = also solt du den Heil.
 „Geist lernen kennen, daß du wissest, wozu er gege-
 „ben und was sein Amt sey, nemlich, daß er den
 „Schatz, Christum, und alles was er hat, = = an-
 E 4 lege,

„lege, daß er ihn dir in dein Herz gebe, daß er dein
 „eigen sey. Aber hie soll man auch verständig seyn,
 „daß dis alles nicht also zugehe, als sey ein solch
 „Mensch, der den H. Geist hat, so bald schon gar
 „vollkommen. daß er nichts fühle vom Befehz und
 „von der Sünde, und sey allerdings rein denn wir
 „perigen nicht also vom Heil. Geist und seinem
 „Amt, als hab ers schon ausgericht und vollenz
 „bracht, sondern also, daß es nu habe angefangen,
 „und ißt immer im schwang gehe, daß ers je mehr
 „und mehr treibe, und nicht aufhöre. = = Die Un-
 „gläubigen stecken wol also in ihren Sünden, daß
 „sie es nicht fühlen, aber diese fühlen sie wohl. Da-
 „gegen aber haben sie einen Aufshelffer, den Heil.
 „Geist, der sie tröstet und stärcker. Wenn ers aber
 „ausgericht hätte, und ein Ende gemacht, so fühle
 „ten sie der keiues. Darum sag ich, daß man hie
 „Klug seyn muß, und drauf sehen, daß man von dem
 „Heil. Geist nicht zu trozig und freudig poche, auf
 „daß nicht jemand zu sicher fahre und sich düncken
 „lasse, daß er allenthalben vollkommen sey. Denn
 „ein fromm Christen-Mensch ist dennoch auch
 „Fleisch und Blut, wie ander Leute, ohn daß er
 „sich mit der Sünde und bösen Lust schlägt, und
 „fühlet, das er nicht gerne fühlet, di. audern aber
 „nehmen sichs gar nicht an, und schlagen sich so
 „gar nichts damit. = = Also muß es immer ge-
 „menget seyn, daß man beydes fühle,
 „den Heiligen Geist, und un-
 „sere Sünde.



Steter Anhang,

Sieben Puncte nebst einigen Zeugnissen

Aus des Sel.

Herrn D. Martin Lutheri

Schriften/ so desselben reine Apostolische
Lehre von Glauben betreffen, in sich
haltend,

Genommen

Aus Sr. Hochwürden

Des Herrn D. Joachimi Langens/

S. Theol. Professoris Ordinarii,

Am andern Jubel-Fest

Auf der Königl. Preußl. Universität HALLE

Anno 1717. gestiftetem Wohl-verdienten

Ehren = Gedächtniß

Des theuren Mannes Gottes /

D. Martini Lutheri

Und

Der Evangelischen Reformation;

Davon denn zu der Zeit in denen Lectionibus
asceticis, nicht ohne Göttl. Segen, mit mehrern
ist gehandelt worden.

D. Martini Lutheri
Keine Apostolische Lehre
Vom
Glauben,

In einigen Stellen aus seinen Schriften.

I. Vom Ursprunge des Glaubens.

Tom. I. Jenens. fol. 282. b.

Rechten Glauben, Liebe und Hoffnung mag weder geben noch nehmen irgend ein Mensch, ꝛ. sondern allein Gott selber durch seinen Heiligen Geist muß die eingieffen ins Herz des Menschen.

Kirchen-Postill Vom. Invocavit, fol. 245. b. Gott gibt inwendig durch den Geist Seegen und Gedeven, daß unser äußerlich Wort nicht vergeblich arbeite. Darum ist Gott inwendig der rechte Meister, der das beste thut / und wir helfen und dienen ihm dazu auswendig mit dem Predigt-Amte. ꝛ.

Tom. VIII. Jenens. fol. 273. b. Der Heilige Geist gehöret dazu, der uns vom Schlaf aufwecke, munter mache und zünde einen solchen Glauben in unserm Herzen an. Denn so hören wir des Vaters Stimm, der da spricht, dis ist mein liebee Sohn. ꝛ.

Kir

Kirchen-Postill Dom. post. Nativ. fol. 123. b. Wenn das Evangelium kömt, da gibt Gott die Gnade den Demüthigen, die fassen das Testament und gläuben; Mit und in dem Glauben empfangen sie den Heiligen Geist, der macht ihnen ein neu-Hertz, das da Lust zum Geseß, und Haß zu den Sünden trägt, freywillig und gern Gutes zu thun.

II. Vom Unterscheid des wahren und falschen Glaubens.

Tom. VI. Jenensf. fol. 406. Wir nennen das nicht Glauben, daß man die schlechte Historien wisse von Christo, welche auch in Teuffeln ist, sondern das ist das neue Licht und die Kraft, welche der Heilige Geist in dem Herzen wirket, durch welche wir das Schrecken des Todes und der Sünde überwinden.

Kirchen-Postill Dom. I. Adv. fol. 6. b. Dieser Glaube, daß Christus dir ein Christus und dein sey, machet, daß dir Christus lieblich gefället und süße im Herzen schmecket: da folget nach Liebe und gute Wercke ungezwungen. Folgen sie aber nicht, so ist gewißlich der Glaube nicht da. Denn wo der Glaube ist, da muß der Heilige Geist bey seyn, Liebe und Gutes in uns wirken etc.

Tom. VI. Jen. fol. 63. a. Der todte Glaube ist ein lauterer falscher Traum (*) vom Glauben,

(*) Hierbey ist werth angemercket zu werden, was im XXten Artickel der Augspurgischen Confession zu lesen ist;

ben, ein lediger holer Glaub, Hülsen und Schaalen vom Glauben. Tom. VII. fol. 4. b. ein gemahlter Glaube. Tom. VIII. fol. 302. a. ein falscher Dünckel. Kirchen-Post. Dom. IV. Adv. fol. 46. b. ein Schein vom Glauben, wie ein Bild im Spiegel. 2c.

Tom.

ist: „Es geschieht auch Unterricht, heisset es, daß man
 „hie nicht von solchen Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historien gläuben, daß Christus gelitten habe und auferstanden sey von den Todten, sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen Gott durch Christum hat, kennet also Gott, rufet ihn an, und ist nicht ohne Gott, wie die Heyden, denn der Teufel und Gottlose glauben diesen Artickel, Vergebung der Sünden nicht, darum sind sie Gott feind, können ihn nicht anrufen, nichts Gutes von ihm hoffen. Und also, wie jetzt angezeigt, redet die Schrift vom Glauben, und heisset Glauben, nicht ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben, 2c. 2c. Und die weil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Herz geschickt gute Werke zu thun, denn zuvorn, die weil es ohne dem Heil. Geist ist, so ist es schwach, dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet, wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern seynd in viele grosse öffentliche Sünde gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er ausser dem rechten Glauben ohne dem Heil. Geist ist, und sich alleine durch eigene menschliche Kräfte regieret.

Und

Tom. VI. fol. 44. a. Denn wenn der Glaube soll rein, lauter und ungefärbt seyn, so muß man die zwey wohl scheiden, Christum und mein Werck. 2c.

Siehe also bleibet der Glaube rein und ungefärbt, denn er fusset und gründet sich nicht auf mich selbst, noch meinem Thun, daß mir Gott darum sollte gnädig seyn, wie der falsche Heuchel Glaube thut. 2c. Denn zuletzt kömmts doch darzu, 2c. so lieget alsdenn der Glaube gar danieder.

III. Von

Und oben im XII. Artikel hatte es geheissen: „wahre rechte Buße ist eigentlich Reu und Leid, oder Schrecken, haben über die Sünde und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey, welcher Glaube wiederum das Herze tröstet und zufrieden macht.

„Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse 2c. 2c.

Die Worte des sel. Lutheri aus der Vorrede über die Epist. an die Römer, findet man hie und da angeführet: Glaube ist nicht der menschliche Wahn und Traum, den etliche für Glauben halten 2c. 2c. 2c. daß man fast für unnöthig halten sollte, etwas drauß beyzufügen; So kan aber doch nicht umhin, folgende Zeilen her zusehen, weil sie durch Gottes Gnade, bey einem meiner besten Freunde, welcher nun bereits vor dem Thron des Lammes stehet, zu welchem sie vor vielen Jahren in Einfalt gesprochen wurden, in großem Seegen gewesen, und lebt man der frölichen Hoffnung, sie werden noch manchem, der in seinem Schlaf lieget, zur Aufweckung dienen: Bitte
Gott,

III. Von der Reinigkeit und Lauterkeit / auch Schwierigkeit des Glaubens / sich auf blosser Gnade zu verlassen / und davon richtig zu predigen.

Tom. VI. Jenens. fol. 42. b. Das hebe an, und versuchs, wer da wil, so wird er sehen und erfahren, wie treflich schwehr und sauer es wird, daß ein Mensch, der sein Lebtag in seiner Werck-Heiligkeit gesteckt, sich heraus schwinge und mit ganzem Herzen erhebe, durch den Glauben in diesem einkigen Mittler. 2c. Ibid. fol. 68. b. Darum ist das der Artickel, daran die ganze Welt sich stoffet, und sind gar wenig Leute, die es recht lehren, und noch viel weniger, die es recht von Herzen glauben, ja auch dieselbige mit zu schaffen haben, wider ihr eigen Herz, denn es bleibt immer im Herzen, daß wir nicht wollen gar nichts seyn, noch Christus allein sol alles gethan haben 2c. 2c.

Tom. VII. Jen. fol. 146. 2. Wo man den Glauben nicht prediget, und das erste seyn lästet, wie wir Christo eingeleibet und in Ihm die Neben werden, so fällt alle Welt auf ihre Werck. Wie-
derum,

GOTT, daß Er den Glauben in dir wircke, sonst bleibest du ewig ohne Glauben, du tichrest oder thust, was du wilt oder kanst. Davon oben in der Vorrede.

derum, wo man allein den Glauben lehret, so werden falsche Christen daraus, die da wol rühmen vom Glauben, und getauft und in der Christen Zahl sind, aber doch keine Frucht noch Kraft sich an ihnen beweiset. 2c.

IV. Von der Kraft des Glaubens.

Tom. II. Jenensl. fol. 299. a. Der Glaube ist eine Kraft Gottes; Wo Gott den Glauben wircket, da muß der Mensch anders weit gehoben und eine neue Creatur werden, da müssen denn natürlich eitel gute Werke aus dem Glauben folgen 2c. 2c.

Tom. V. Jen. fol. 15. a. Solcher Glaube ist nicht ein menschlich Werk, noch aus unsern Kräften möglich, sondern, er ist Gottes Werk und Gabe, die der Heilige Geist durch Christum gegeben, in uns wircket. Und solcher Glaube, die weil er nicht ein loser Wahn oder Dünkel des Herzens ist, wie die Falschgläubige haben, sondern ein kräftiges, neues lebendiges Wesen, bringet er viel Frucht, thut immer Gutes gegen Gott, mit Loben, Dancken, Bitten, Predigen und Lehren; Gegen den Nächsten mit Liebe, dienen, helf-

Nach handelt der sel. Lutherus in Erklärung des 17. Cap. des Evangelisten Joh. von dieser Materie hin und wieder, davon die Zugabe oben kan nach gelesen werden, da es insonderheit unter andern heisset: Denn da lieget die Macht an, das man den Vater wohl lerne kennen, durch den Glauben 2c. Und ist freylich keine schwerere Kunst im Himmel und auf Erden 2c.

helffen, rathen, geben und leihen, und leiden allerley Übels, bis in dem Tod ꝛc.

Tom. II. fol. II. a. Der Glaube ist eine lebendige geistliche Flamme, damit die Herzen durch den Heiligen Geist entzündet, neugebohren und befehret werden, daß sie begehren, wollen, thun und nicht anders sind, denn was Moses Gesetz, mit Worten fordert und gebeut; davon saget Jeremias Cap. 32. Ich werde mein Gesetz geben inwendig in ihre Seele ꝛc. Der Glaube ist ein lebendig thätig Ding, daß man sich mit ganzem Erwegen drein gebe, und an dem Worte hange, Gott aebe, es aebe uns, wie es wolle.

Kirchen-Postil Dom. p. Pasch. fol. 38. a. Das heißt der rechte sieghafte Glaube, der da glaubet, daß Jesus Gottes Sohn sey, daß ist eine unüberwindliche Kraft, durch den Heiligen Geist in der Christen Herzen gemacht. Denn es ist ein solcher gewisser Verstand, der nicht hin und her fladdert und gaffet nach seinen eigenen Gedancken, sondern Gott ergreiffet in diesem Christo, als seinem Sohn vom Himmel gesand, durch welchen er seinen Willen und Herz offenbahret, und von Sünden und Tod zu Gnaden und neuen ewigen Leben hißft, und ist eine solche Zuversicht und Vertrauen, so sich verläßt, nicht auf sein eigen Verdienst oder Würdigkeit, sondern auf Christum den Sohn Gottes, und auf seine Gewalt und Macht, wider Welt und Teuffel streitet.

Darum ist auch solcher Glaube nicht ein kalt,
faul,

faul, ledig und müßiger Gedancke, (wie die Papisten und andere vom Glauben träumen) sondern eine lebendige thätige Kraft, daß, wo er ist, da muß solche Frucht, Sieg und Überwindung folgen, oder, so es nicht folget, ist auch der Glaube und neue Geburth nicht da.

„Siehe auch unterschiedliche Zeugnisse unter den schon angeführten.

V. Von dem vornehmsten Geschäfte des Glaubens/ daß er Christi Verdienst appliciret.

Tom. II. Jenens. fol. 122. a. Christlicher Glaube ist der, so man glaubt, durch kein Werk, sondern allein durch Christum, als unsern Mittler, und Barmherzigkeit, uns lauter umsonst geben, rechtfertig und selig zu werden, Gal. I. also, daß der Mensch an ihm selbst und alle seinem Thun verzage, bloß hange an Christus Verdienst allein. Jüdischer Glaube ist, durch Werke und selbst thun Gottes Gnade erlangen, Sünde büßen und selig werden. Rom. 10. Damit muß Christus ausgeschlossen werden, als der nicht Noth, oder ja nicht grosse Noth sey.

Kirchen-Postille am Pfingst-Montage, fol. 182. a. Ja sprichst du: ich wolte gern glauben, wenn ich wäre wie S. Petrus, Paulus und andere, die fromm und heilig sind, ich aber bin zu gar ein grosser Sünder, und wer weiß, ob ich dazu erwahlet bin? Antwort: Siehe doch die

Worte an, wie und von wem er redet: Also hat GOTT die Welt geliebet. Item, auf daß alle die an ihn gläuben; Nun heisset die Welt nicht alleine, S. Petrus, Paulus, sondern das ganze menschliche Geschlecht, alles mit einander und wird hier keiner ausgeschlossen, für alle ist GOTTES Sohn gegeben, alle sollen sie gläuben, und alle die da gläuben, sollen nicht verlohren werden. 2c.

Ibid. am OSTER-Dinst. fol. 30. b. Darüm gehöret nun auch auf diese Predigt der Glaube, daß ich gewißlich und ungezweifelt darnach schliesse, daß mir von wegen des HERR Christi Vergebung der Sünden geschencket werde und nun durch ihn von dem erschrecklichen Zorn GOTTES und ewigen Tod erlöset sey, und daß GOTT haben wil, daß ich dieser Predigt gläuben sol, damit ich die angebotene Gnade Christi nicht verachte, noch wegschlage, noch GOTT in seinem Worte Lügen straffe. 2c. Und sol mich an solchen Glauben nicht hindern noch abschrecken, wie und würdig ich mich fühle, wenn allein mein Herze also stehet, daß ich ernstlich Mißfallen habe an meiner Sünde, und derselben gerne loß wäre. Denn wie solche Vergebung nicht um meiner Würdigkeit willen mir angebothen und geprediget wird, denn ich ja nichts darzu gethan noch darüm gearbeitet habe, daß sie Christus verdienet hat und mir verkündigen läffet: Also sol ich auch um meiner Unwürdigkeit willen, nichts entgelten noch darüm derselben beraubet seyn, so ich ihr anders begehre.

VI. Wie der Glaube Vergebung der Sünden / Gerechtigkeit / Leben und Seligkeit bringe.

Tom. II. Jenens. fol. 479. a. Weil Christus mein ist durch den Glauben, und ich wiederum sein bin, so kan mich kein Gesetz beschuldigen, so wenig als Christum. Und ob es gleich herfähret und mich angreifen wil, so werffe ich ihm solches für, und spreche: Habe ich doch alles und mehr gethan, denn du haben wilt, und ob ich schon im Fleisch noch böse Lust habe, wende ich die Augen hinauf zu Christo, der ist mein, gibt mir alles wieder, was er hat, so ist seine Reinigkeit auch mein, also kan es nichts an mir schaffen. Wenn ich aber herunter sehe, so finde ich noch viel Unreines, dazu das Gesetz Recht an mir hat.

Kirchen-Postille Dom. 4. Post. Pasch. fol. 77. a. Wer den Glauben nicht hat, der kan auch nicht der Sünde loß werden, noch Gottes Zorn entlauffen, denn er hat keine Vergebung, und bleibet unter der Verdammniß, ob er gleich zum höchsten sich fleißiget, nach dem Gesetz zu leben, denn er kan es doch nicht erfüllen, und nimmet dazu Christum nicht an, der die Vergebung bringet, und den Gläubigen seine Erfüllung schencket, dazu die Kraft gibt, daß man ansahe, das Gesetz von Herzen zu halten.

Ibid. Am Oster-Dienst. fol. 31. a. Christus hat hie mit ein solches Reich auf Erden gestiftet, das

Das da heissen soll ein ewig Gnaden-Reich, und immerdar unter der Vergebung der Sünden bleiben, und so kräftig schweben über die, so da glauben, daß ob wol Sünde noch im Fleisch und Blut stecket, und so tief eingewurkelt, daß sie in diesem Leben nicht gar kan ausgefegert werden, dennoch sol sie nicht schaden, sondern geschenckt und nicht zugerechnet werden, doch sofern wir auch im Glauben bleiben, und täglich daran arbeiten, die übrigen bösen Lüste zu dämpfen, bis so lang die selbigen vollend durch den Tod gar getilget, und mit diesem alten Maden-Sack im Grab verfaule, auf daß der Mensch ganz neu und rein auferstehe zum ewigen Leben.

(Den Ort aus des sel. Herrn D. Lutheri Kirchen-Postill Dom. 19. P. T. fol. 320. b. so unser Herr D. Lange in dem gestiftetem Ehren-Gedächtniß Lutheri pag. 147. anführet, kan man in eben dieser Sermon Lutheri / von der Rechtfertigung / pag. 30. in der Mitte des Blatts nach belieben mit mehrern nachlesen.)

Tom. VIII. Jen. fol. 339. a. Wo man fest an Gottes Wort glaubet, so ist die Seeligkeit schon da und angefangen, und der Tod mit der Sünden samt Teuffel und Hölle schon überwunden, und verschlungen im Blute und Tode Christi, wie er spricht Joh. 16, 33. Seyd getroßt ich habe die Welt überwunden, ohne Zweifel den Fürsten der Welt, mit Sünde und Tod dazu.

VII. Wie uns der Glaube mit Gott vereinige/ und zu Gottes Kindern mache/ und von der Gnade Gottes versichere.

Tom. VI. Jenensl. fol. 210. b. Der Glaube ist nicht ein fauler, loser Gedanke, sondern eine ungezweifelte Zuversicht des Herzens, solcher trefflicher Herrlichkeit, dadurch wir mit Christo, und durch ihn mit dem Vater ein Ding sind, und so ein Ding, daß, so wenig Christus kan vom Vater getrennet oder gesondert werden, so wenig möge die Christenheit, und ein jeglich Christen Glied, von ihm getheilet werden, und also alles in einander hängen und gebunden.

Tom. VII. Jen. fol. 101. a. Diesen Text müssen wir handeln zu Nutz und Trost den Christen, so solches Trostes bedürffen, daß sie diese zwei Stücke fassen, (als die höchsten und nöthigsten zu unsern Trost;) wie wir in Christo, und Christus in uns ist. Eines gehet über sich, das andere unter sich. Denn wir müssen zuvor in Ihm seyn mit allem unsern Wesen, Sünde, Tod, Schwachheit, und wissen, daß wir für Gott davon gefreyet, und erlöset, und selig gesprochen werden durch diesen Christum. Also müssen wir uns über uns und auffer uns in ihm schwingen, ja gar und ganz in ihn verleibt und sein eigen seyn, als die auf ihn getauft, und sein heilig Sacrament darauf empfangen. 2c. Darnach gehets wieder

von oben herab, also wie ich in Christo bin, also Christus wiederum in mir, ich habe mich sein angenommen, und bin in ihn getrochen, aus der Sünde, Tod und Teuffels Gewalt getreten: So erzeiget er sich wieder in mir, und spricht: Gehe hin / predige, tröste, täuffe, diene deinem Nächsten, sey gehorsam, geduldig &c. Ich wil in dir seyn und alles thun, was du thust, das wil ich gethan haben, allein sey getrost, keck und unverzagt auf mich, und siehe, daß du in mir bleibest, so wil ich gewißlich wiederum in dir seyn.

Tom. V. Jen. fol. 359. a. Der Glaube wandelt die Person / und machet ein Kind aus dem Feinde so heimlich, daß auch die äusserlichen Werck / Stand und Wandel bleiben, wo es nicht von Natur böse Wercke sind / wie oft gesagt ist. &c.

Wenn du einem rechten Glauben hast, daß Christus dein Heyland sey, so siehest du flugs, daß du einen gnädigen Gott habest. Denn der Glaube leitet dich hinauf, und thut dir Gottes Herz und Willen auf, da du eitel über schwengliche Gnade und Liebe siehest. Das heißt recht Gott schauen; &c. Sein Angesicht aber sehen, wie die Schrift redet, heißt ihn recht erkennen, als einen gnädigen frommen Vater, zu dem man sich alles Gutes versehen darf, welches allein durch den Glauben an Christum geschieht.

Be

Beschluß.

Merkwürdige Worte sind es / die wir in
der Apost. Gesch. 16, 13. lesen:

Glaube an den Herrn Jesum / so wirst
du und dein Haus selig. Wenn wir auch
gleich in der ganzen Heil. Schrift keinen
einzigen Spruch, als diesen hätten, der von der
Rechtfertigung eines armen Sünders vor
Gott handelte, so wäre derselbe alleine gnug,
diese Grund-Feste des wahren Christen-
thums dergestalt zu unterstützen, daß kein Wi-
driggeseuneter sich auch nur unterwinden dürfte,
sich dran zuwagen, um diese in dem Worte
Gottes ganz unbeweglich gegründete Wahr-
heit wackelhaft zu machen; Geschweige / daß er
sichs in den Sinn wolle kommen lassen, diese
mächtig-starcke Seule gar zu zerbrechen. Es
leuchtet der Grund und die Ordnung des Heyls
aus diesem Spruch dergestalt klar heraus, daß
man sich billig höchst verwundern und Gott in-
nigst preisen muß. Es war der Kercker-Mei-
ster in einem solchen Zustand, daß er an der
Spitze der Ewigkeit stand, und wäre es nur noch
um einige Minuten zu thun gewesen, so hätte er
sich in den Abgrund der Höllen gestürzt; Was-
sen er v. 27. das Schwerdt auszog und sich
selbst erwürgen wolte. Wer muß hier nicht
an die Menschen-Liebe des allein seligen Gottes
gedencken, welcher den Tod des Sünders nicht
wil, sondern die Sünder auf dem Wege unter-
wei-

weist? Ferner müssen ohne Zweifel diesem Menschen seine Sünden vor Augen gekommen und er dadurch in eine Zerknirschung gesetzt worden seyn, und ob er gleich also, wie ein Heyde, den Todt für das aller erschrecklichste angesehen, so ist in solchem Zagen die Reue doch recht heylsam geworden, und der wahre Glaube in seinem Herzen angezündet, in dem das Evangelium von Christo durch Paulum ihm verkündigt ist; Auch da er durchs Geseze niedergeschlagen und zermalmet war, ist er durch solchem Glauben an den Heyland der ganzen Welt kräftig aufgerichtet und gestärket worden. Der Apostel sprach nicht zu demselben Mann: Wenn du wilt selig werden, so must du dich beschneiden lassen / u. d. g. sondern weil durch des Gesezes Werck kein Fleisch gerecht wird, so wies er ihn zu Christo, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut / nemlich die Vergebung der Sünde. Eph. 1, 7. In dem aber Paulus spricht: So wirst du (v. 31. in dem 16. Cap. der Apost. Gesch.) und dein Haus selig werden; hat nicht die Meinung / als ob sein Glaube der ganzen Familie zur Seligkeit würde zugerechnet werden; denn der Gerechte lebet Seines Glaubens. Habak. 2, 4. Sondern es wil der Apostel damit anzeigen, daß, wenn er werde von Herzen zu Christo befehret seyn, so werde er dem Exempel des gläubigen Abrahams folgen, und auch seinem Gesinde den Weg der Gerechtigkeit zeigen; wie davon mit mehren, 1 Buch. Mos. 18, 19. zu lesen: solches auch

auch an dem Ausspruch der Hagar abzunehmen ist / Cap. 16, 13. Du GOTT siehest mich! Welches sie aus dem Hause des Abrahams mit gebracht, als welcher allerdings mit den seinigen von GOTT und seinem Wort fleißig Unterredungen wird angestellet haben. Und mögen wir den Kercker-Meister nach seiner Befehung mit den Augen unsers Gemüths nicht anders anschauen, als wenn er alle seine Haus-Genossen sich hätte versamlen lassen, und indem er dieselbe so vor sich hat, sie aus allen Haupt-Stücken des Catechismi unterrichte und sich allezeit zum Exempel darstelle, wie nemlich der HERR unser GOTT, welcher denen Bußfertigen und Gläubigen hold ist, an ihm habe Barmherzigkeit erzeiget.

Und wie der Glaube, wenn er rechter Art, niemals ohne Früchte ist, so finden wirs auch hie an dem Kercker-Meister zu Philippis; Denn nach dem der wahre Glaube in seinem Herzen durch den heiligen Geist angezündet war, war er der aufgehenden Sonne gleich, welche also bald den Glantz und die Wärme mit sich führet. und ob er schon im Anfang mit einem kleinen angemachten Feuer mochte verglichen werden / so brach er doch in der Geschwindigkeit in eine solche hell-leuchtende Flamme aus, daß, da dieser Mann durch die Gnade des Heil. Geistes erfuhr, daß ihm GOTT um Christi willen alle seine Ubertretung, Mißthat u. Sünde vergeben hatte, sein Herze von Liebe gegen seinen Nächsten dergestalt brante, daß er sich nicht halten konte / sondern

Paulum und Silan in derselbigen Stunde (Apost. Gesch. 16, 33.) zu sich nahm, und ihnen die Striemen, welche sie empfangen, da man sie wohl (v. 23.) gestäupet hatte, abwusch. D wie wird dieser Mann durch das Exempel Pauli und seines Gefehrten so kräftig gestärket worden seyn/ gleichfalls alles Leyden und alle Verfolgung um der Wahrheit willen, so ihm sehr gesund gewesen, getrost über sich ergehen zu lassen. Denn Zweiffels ohn, wird er haben hören müssen: Bist du auch verführt? Wie die Pharisäer Joh. 7/ 47. sprachen. Aber er muste, an wen er gläubte, und war also sein Glaube der Sieg, der die Welt überwand. (*)

Auf! lasset uns in die Fuß = Stappfen dieses Kercker = Meisters, als eines Glaubens = Helden treten, unsere Sünde bußfertig erkennen, Christum im wahren Glauben ergreifen, an Ihm behangen bleiben, und alle Schmach, womit uns doch die Welt kein Haare krümmen kan, getrost unter die Füße treten. Ein jeglicher, der das Gute wahrhaftig erkennen wird, das wir in Christo haben, wird den Artickel von der Rechtfertigung/ als sein gülden Kleinod, recht hoch zu achten, und besonders in sorgfältiger Verwah-

(*) Wo von auch etwas zu mehrerer Beherzigung zusehen ist, in des Herrn D. Pauli Antonii Sendes Schreiben vom wahren lebendigen Glauben, welches zu Halle A. 1720. letztens wieder gedruckt ist, S. 10. und 25. Ingleichen in seiner Harmonia Fidei §. 29. aus dem Chrysoftomo.

wahrung zu nehmen wissen, gleichwie Lutherus gethan hat. Zum Beschluß führe ich denn nun das herrliche Zeugniß des sel. Herrn D. Joachim Mörlini/ weiland Superintendenten zu Braunschweig, und nachmalen Bischoffs in Samländischen Consistorio zu Königsberg in Preussen, deswegen an, welcher im Buch von der Rechtfertigung des Glaubens wider den Osiander, von dem sel. Herrn D. Martin Luthero folgender massen redet: „Diesen einigen Artikel von der Gerechtigkeit des Glaubens handelte Er täglich, und ließ ihn nimmermehr von der Hand kommen; der Artikel war sein täglich Brodt, damit stund er auf, und ging damit zu Bette (*) und was er laß/ daß diesen Arti

(*) Wovon auch der Morgen- und Abend- Segen in seinem kleinen Catechismo, so mit in den LL. SS. zu finden, zeuget, welchen er den Haus-Vätern hinterlassen, sie zu unterrichten, wie sie Kinder und Gesinde, sich Morgens und Abends zusegnen, lehren sollen; damit der Sel. Mann seinen Nachkommen auch zugleich hat einschärffen wollen, sie möchten ja dahin sehen, daß dieser Artikel in allen Ständen der Christlichen Kirche recht im Schwange bleiben möge. Die Worte im Morgen-Segen lauten also: Und bitte dich (mein himmlischer Vater, durch Jesum Christum, deinen lieben Sohn,) du wollest mich diesen Tag auch behüten für Sünden und allem Ubel, daß dir alle mein Thun und Leben wohlgefalle. Womit er zugleich lehret, daß, wenn der Mensch unter der Herrschaft der Sünden bleibet, sein Thun und Leben Gott nicht gefallen, geschweige wohlgefallen könne.
Ein

„Artikel nicht oft und ernstlich trieb, das
 „schmeckte ihm nicht; In seinem Lesen und Pre-
 „digen war es der Anfang, Mittel und Ende:
 „So bald er denn auf dem Artikel kam, so wuch-
 „sen die Worte nicht im Munde, sondern im
 „Herzen, das ging auf wie eine gewaltige
 „Brunst, floß alles mit Sprüchen aus Gottes
 „Wort, die dehnet, die krüppelt und martert
 „und nöthiget er nicht, sondern sie funden sich
 „willig in ihrem reinen Verstande, und hatte er
 „Zeit, so brauchte er die schönen Exempel der lie-
 „ben Väter darzu, wand und drehete aus den
 „lieblichen Rosen ein schönes Kränklein, das setzte
 „er seinen Zuhörer auf ihr Herz und Seelgen,
 „das roch und gab Kraft durch Leib und Seele,
 „veränderte Sinn und Muth.. Auch gedencke
 „ich an dem, was mehrmals gemelder Herr D.
 „Antonius in denen Historischen Anmerkungen
 „bey den Evangelischen Lehr-Sätzen von der
 „Erlösung pag. 244. schreibt: „zu Wien, heisset
 „es, an der Stephans-Kirche, finden Reisende
 „aus

Ein ieglicher prüffe sich hier, welcher aus dem Liebe:
 Allein Gott in der Höh' sey Ehr 2c. Pflaget mit vol-
 len Halse mit zusingen: Ein Wohlgefallen GOTT
 an uns hat. Die Worte Lutheri aus dem Abend-
 Seegen sind diese; Und bitte dich (mein himmli-
 scher Vater, durch Jesum Christum, deinen lie-
 ben Sohn,) du wollest mir vergeben alle meine
 Sünde 2c. it. in dem Liebe: Gott der Vater wohn
 uns bey 2c. heisset: mach uns aller Sünden frey.
 nemlich auch der Herrschaft nach.

„auswendig auf einem Epitaphio diese Worte
„zu lesen:

- „Als Jacob auf seinem Tod-Bette lag,
„Er diesen letzten Seuffzer sprach:
„Ich glaub und hoff auf Jesum Christ,
„Der in die Welt zukünftig ist.
„Also im Fried fahr ich dahin,
„Dieweil ich schon erlöset bin.
„Die höchste Lieb erwecke mich!
„Mit diesem Seuffzer sterbe ich.

Zu welchem ich auch die Worte, als ein liebliches, schön- und angenehmes Blümchen, so noch manchen im Leben und im Sterben durch Gottes Gnade erquickten kan, hinzufüge, worinn alles, womit es der wahre Glaube allein zu thun hat, in einem brünstigen Seuffzer kürzlich enthalten und erbaulich concentiret ist, welche in dem Königreich Böhmen auf dem Kirchhoff an einem hoherhabenen Crucifix unter freyen Himmel in dem Kayser Carls-Bad zu lesen sind; Selbige lauten also:

Jesu, laß dein Tod und Pein/
An mir nicht verlohren seyn!

✻ (o) ✻

Der

Der Seel. Herr M. Joh. Huß schreibet in
seinem Tractätlein der grösserer Spiegel ge-
nant, so am Ende seiner Böhmischen Postille
Tom. II. fol. m. 232. b. seqq. zu finden/ Cap.

I. von der ewigen Freude also:

MEine Allerliebsten, möchtet ihr bedencken,
verstehen und aufs künftige wohl Acht ha-
ben! O möchtet ihr bedencken, was Gott
denen bereitet habe, so Ihm vertrauen, wie der
HERR JESUS im Evangelio saget: Er wird ihn
heissen niedersitzen, essen und trincken; Er wird
sich umgürten und ihnen in dem herrlichen, unver-
gänglichem und wigem Reiche, das kein Ende hat,
dienen: da beständig Tag ohne Nacht, da Sie-
ger und Kämpfer mit unaussprechlichen Gaben be-
schencket, da das Haupt mit ewiger Erone gecrö-
net wird. Dein Leben aller Leben! Dein ewiges
Leben! Dewige Seligkeit! wo Freude ohne Leyd/
Ruhe, ohne Quaal, Beständigkeit ohne Wechsel,
Reichthum ohne Armuth, Gesundheit ohne
Schwachheit, Sättigung ohne Arbeit, Reich-
thum ohne Mangel, Leben ohne Todt, Ewigkeit,
ohne Verkürzung, Schönheit ohne Flecken. Da
alles Gute zu schauen von Angesicht zu Angesicht,
da vollkommene Weißheit und Erkänntniß, da die
gehäuften Gütigkeit erkant wird, und das Licht die
erleuchtet, die Gott loben, da die Sonne der Ge-
rechtigkeit mit ihrem herrlichen und schönen An-
blick alle erleuchtet, über allen herrlichen Glantz der
Sonnen: wie Johannes in der Offenbahrung
spricht:

spricht: Sie dürffen keiner Sonne noch des Mondes, denn das Lamm ist ihr Licht.

Darum sind wir unsterblich nach der Verheißung, da der Herr saget: Vater, ich wil, daß wo ich bin, auch die seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, und alle eins seyn, gleichwie du Vater in mir und ich in dir. Meine Allerliebsten, erweget Gottes Barmherzigkeit, und seine unbegreifliche Liebe, daß Er uns mit seinen Gaben zu sich ziehet, eine ewige Erone und unaussprechliche Ehre uns zubereitet. Was wird da vor eine Ehre seyn. 2c. Meine Liebsten, was wird da für Licht seyn, da ein jeder von diesem ewigen Licht ein Licht haben wird, wie das Evangelium sagt: Sie werden leuchten wie die Sonne und Sterne in ihres Vaters Reich. Zuförderst werden die Gläubigen Freude haben, wenn der Heyland sagen wird: Kommet her, ihr Gesegneten meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist von Anbegin der Welt. Und da sie endlich erkennen werden, daß sie nun nicht mehr von Gottes Gnade können abgeföhret werden; da wird Freude seyn, wenn sie alle ihre Freunde, Vater, Mutter, Bruder, Schwestern und andere, mit denen sie was Gutes auf Erden gethan, erblicken und sehen werden. Da wird Freude seyn, daß man Gesellschaft habe mit allen Heiligen, und das Los mit allem himmlischen Heer, das mit lieblicher Stimme singet: Halleluja! Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth; da wird Freude seyn, wenn sie unter sich werden sehen, wie die Teufel die

Ver-

Verdammt in der Hölle quälen, und sie von solcher Marter und solchem Elend erlöset; da wird Freude seyn, wenn sie den HERRN IESUM von Auge zu Auge, von Angesicht zu Angesicht sehen werden, wie der Apostel Paulus saget. Da wird Freude seyn, daß man da gewisse seyn wird, daß man von da nie heraus kommen werde. Da wird Freude seyn, daß man nun nicht Böses mehr wird wollen, noch können, sondern mit allem Guten wird erfüllet und gesättiget, und von allem Bösen befreyet seyn; da wird Freude seyn, daß der elende Körper verschwinden, sie aber einen verklärten haben werden; da wird Freude seyn, daß man nicht mehr werde haben weder Schmerz, weder Plage, weder Betrübniß, weder Klagen, weder Seuffzen, weder Hunger, weder Durst, weder einige Widerwärtigkeit, noch auf sie fallen wird einige Hitze. Denn der heilige Johannes spricht in der Offenbarung, daß GOTT alle Thränen von ihren Augen abwischen, und sie seine Söhne und Er ihr GOTT seyn werde; da wird Freude seyn, wenn sie die ganze Schaar der heiligen Märtyrer sehen werden; da wird Freude seyn, daß sie werden mit herrlichem Kleide bedeckt seyn; da wird Freude seyn, Sättigung, GOTT schauen, Friede, völlige Freyheit und GOTTES ewiges Lob, da weder Tod, noch jemand, der sie betrübe; da wird Freude seyn, daß sie Bürger einer so vortreflichen Stadt werden, da unaussprechliche Befriedigung, und völlige Sättigung ohne einigen Mangel der Gerechtigkeit. 2c.

Gnade und Barmherzigkeit durch unsern HERRN IESUM CHRISTUM, in welchem und durch welchen alle Dinge gemacht sind, dem sey Ehre, und Lob in Ewigkeit!

E N D E.

AB: 154170

ULB Halle

003 633 039



3

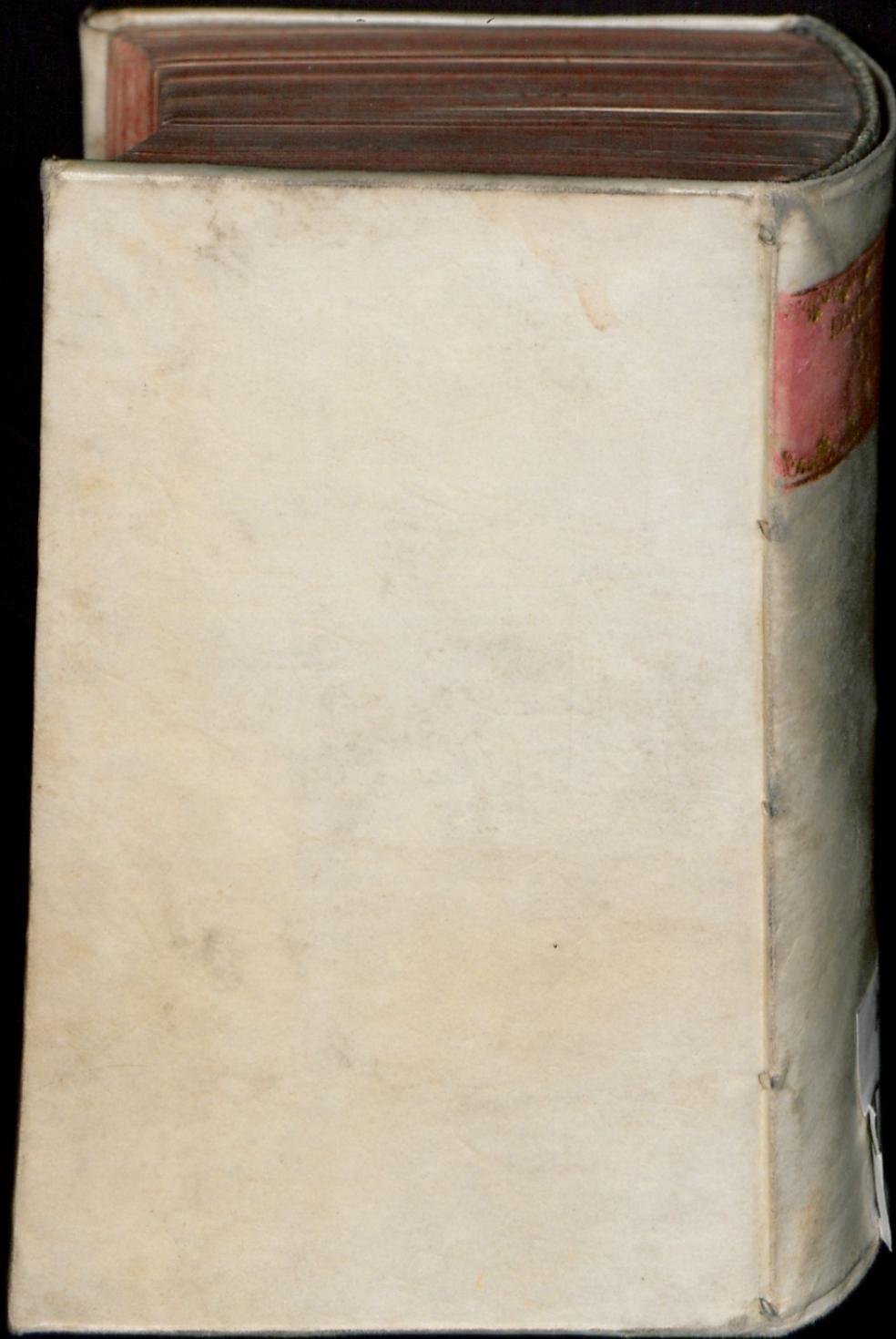
f
sb.

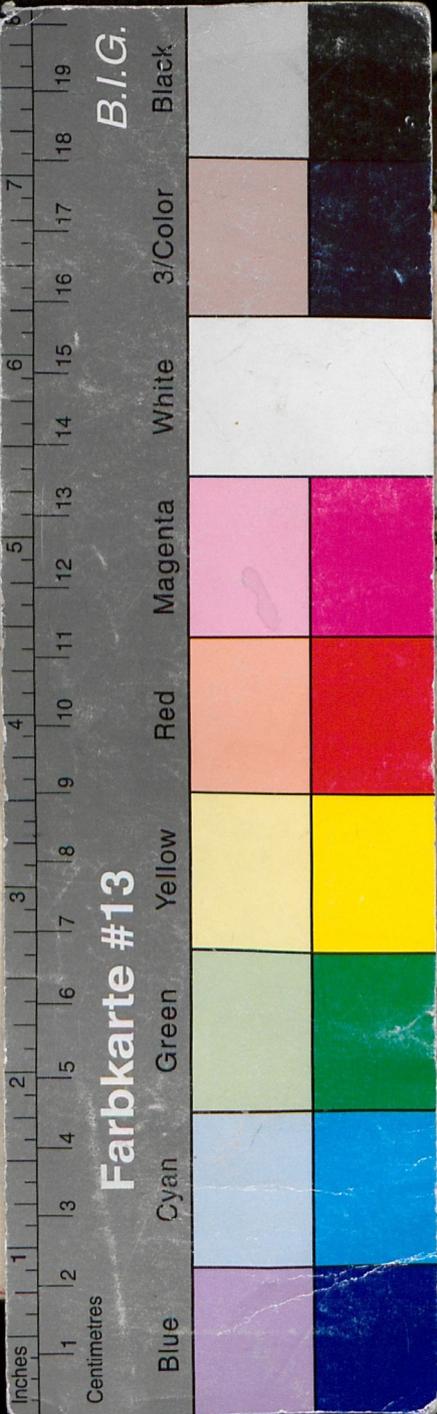
R

7/12 98.

VD77







D. Martin Lutheri
Lautere Lehre
Von der
Rechtfertigung;
Das ist:
Ein Sermon
Von
Christlicher
Serechtigkeit,
Oder
Bergebung der Sünden;
Welchen,
Seiner Vortrefflichkeit wegen/
Nebst einer
Kleinen Nachrede
Sr. Hochwürden
des Herrn D. PAVLI ANTONII,
Mit einem neuen Anhang
Jedermänniglich zum andern mal mittheilet
Heinrich Milde /
Schlagenthino - Magdeburgicus.
HALLE, Zu finden bey Christian Henckel, 1725.

